

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

332 (21.7.1930) Montagausgabe

geht er stappweise vor. Er will zuerst die wirtschaftliche und finanzielle Macht des Reiches wieder herstellen, um einmal ein Deutschland zu hinterlassen, das für ein besseres Schicksal bestimmt ist.

Der „Temps“, der bekanntlich häufig die Stimme des Quai d'Orsay, aber dadurch doch nicht weniger als deutschfreundlich ist, stellt fest, daß vom nationalen ebenso wie vom internationalen Gesichtspunkte aus die Auflösung des Reichstages und die Neuwahl vielleicht besser seien, als eine Rechtskoalition, die völlig unter dem Einfluß Hugenburgs gestanden hätte.

Italienische Stimmen.

Kr. Rom, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Die Auflösung des Reichstages und die innerpolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland werden hier mit außerordentlichem Interesse verfolgt.

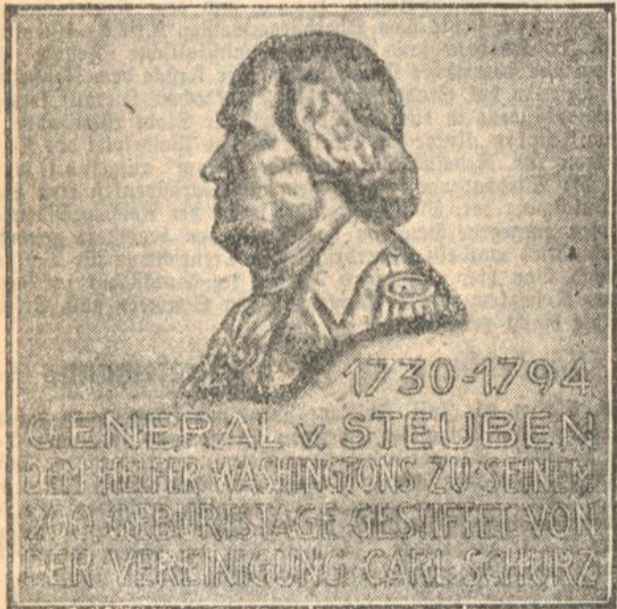
Das Verlangen des Parlamentarismus hervorgehoben und die gegenwärtige Krise in Deutschland als typisches Beispiel der parlamentarischen Dämmerung hingestellt wird.

Unerwarteter Beifall findet das energische und überparteiliche Verhalten Hindenburgs. Die römische „Tribuna“ schreibt, was sich heute in Deutschland abspiele, sei weder ein Gewaltakt noch der Beginn einer Diktatur.

Es handle sich vielmehr um einen Klärungsprozeß, dem sich Deutschland nicht mehr entziehen konnte, ohne seine Zukunft als Nation zu gefährden.

Man begreift, daß gerade das faschistische Italien die deutsche Parlamentarische mit besonderem Interesse verfolgt.

Zur Erinnerung an General von Steuben



den friderizianischen Offizier, der an dem nordamerikanischen Freiheitskampf den wirksamsten Anteil genommen hat, wurde anlässlich seines diesjährigen 200. Geburtstages an seinem Geburtshaus in Magdeburg eine von Deutsch-Amerikanern gestiftete Gedenktafel angebracht.

Litauen läßt nicht mit sich spazieren.

Lit. Warschau, 21. Juli. Wie aus Wilna gemeldet wird, überflog ein polnisches Flugzeug bei Liba litauisches Gebiet.

Graf Hermann Keyserling.

Zu seinem 50. Geburtstag am 21. Juli.

Am 21. Juli 1930 vollendet der Philosoph Graf Hermann Keyserling auf dem Geburtsort des Altreichsanzlers Fürst Bismarck, Schönhausen a. d. Elbe — seine Gemahlin ist bekanntlich eine Tochter des Fürsten Herberich Bismarck — sein fünfzigstes Lebensjahr.

Polens Antwort

auf Danzigs Antrag wegen Gdingen.

Lit. Danzig, 21. Juli. Am Samstagabend hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig dem Völkerbundskommissar Grafen Gravinga die Antwort der polnischen Regierung auf die Beschwerde der Danziger wegen der Benachteiligung des Danziger Hafens gegenüber Gdingen überreicht.

Der Note liegt eine mit reichhaltigem statistischen Material versehene Denkschrift bei, die die aufsteigende Entwicklung des Danziger Wirtschaftslebens im Zusammenhang mit Polen nachweisen soll.

Vater und Sohn ums Leben gekommen.

Lit. Wiesbaden, 21. Juli. Auf der Landstraße zwischen Wiesbaden und Frankfurt an einer gefährlichen Stelle im sogenannten Wundersmann ereignete sich ein schwerer Unfall.

„Graf Zeppelin“ in Neustadt.

40000 Pfälzer und Badener begrüßen das Luftschiff bei seiner Landungsfahrt in die Pfalz.

Lit. Neustadt (Haardt), 21. Juli. Unter starker Anteilnahme der ganzen Pfalz erfolgten am Sonntag mehrere Landungen des „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Pflenthal bei Neustadt a. d. S.

Die zweite Landung erfolgte kurz nach 4 Uhr. Auch diesmal herrschte große Begeisterung. Die Massen durchbrachen die Absperrungsketten und suchten möglichst nahe an den Luftriesen heranzukommen.

Europa-Rundflug 1930.

Der Start in Berlin.

* Berlin, 21. Juli. (Zuspruch.) Auf dem Flugplatz Tempelhof starteten am Sonntag vormittag 9 Uhr die sechs zum Europa-Rundflug gemeldeten in- und ausländischen Maschinen in zwölf Gruppen in Abständen von etwa fünf Minuten.

Erste Etappe: Braunschweig.

Lit. Braunschweig, 20. Juli. Braunschweig stand am Sonntag im Zeichen des Europa-Rundfluges als erster Zwangslanplatz des Fluges.

Stärke 5 bis 6 zu überwinden war, wurde von R 5 in der Zeit von einer Stunde 20 Minuten durchflogen.

Zweite Etappe: Frankfurt.

Lit. Frankfurt (Main), 21. Juli. Bis 12 Uhr wurden 54 Bewerber als in Braunschweig gelandet gemeldet.

Das Ergebnis des ersten Tages.

z. Berlin, 21. Juli. (Zuspruch.) Der erste Tag des Europa-Rundfluges hatte trotz des die ganze Strecke beherrschenden schlechten Wetters ein überraschend gutes Ergebnis.



Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft

Das Nationaltheater Mannheim plant unter der neuen Leitung von Herbert Asch für die Spielzeit 1930/31 folgende Hauptrollen: ...

Die Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart bringen im Schauspiel zu Beginn der neuen Spielzeit drei Uraufführungen: ...

Der älteste Okeanoschismus gefunden. Beim Ordnen der wertvollen Bücher der Estländischen Literarischen Gesellschaft, die mit Unterstützung der Deutschen Akademie in München vorgenommen wurde, fand man im Einband eines Sammelbuchs, der Wittenberger, Straßburger und Kölner Drucke enthält, 11 Blätter eines einseitigen Textes.

Abschied / Von Sandor von Hegedüs.

Johann Kovacs war ein kleiner Beamter in einer Provinzstadt. Als ganz junger Bursche war er dorthin gekommen und er war sehr unzufrieden. Er machte daher die größten Anstrengungen, um von dort wegzugelangen. Einmal war er schon nahe daran, aus seinem Kerker loszukommen, aber das Schicksal hatte es anders beschloffen und ein anderer kam an den in Aussicht gestellten Posten. Um ihn aber hierfür irgendwie zu entschädigen, wurde er befördert. Doch war er dadurch gezwungen, auch weiterhin in seiner provinziellen Verbannung zu verbleiben.

Fünfundzwanzig Jahre verstrichen so, ohne das er seine einzige Sehnsucht, in die Residenz zu gelangen, befriedigen konnte. Endlich kam eines Tages der große verheißene Brief, der ihm die Erlösung brachte. Er erreichte nach fünfundschrzigjährigem bitteren Warten, daß er in die Residenz versetzt wurde. Zur Ordnung seiner Angelegenheiten und zur Erstattung der Abschiedsbesuche hatte er noch zehn Tage. Mit den Besuchen, die er bei seinen Bekannten abstaten mußte, war er rasch fertig. Auch seine Möbel waren bereits gepackt, sie standen reiferfertig. Doch er selbst war noch nicht marschbereit, er verabschiedete sich noch immer, wohl nicht von Menschen, aber von Gegenständen, von der Stadt, von der Umgebung, von den Häusern, ja selbst von den einzelnen Geschäftsauslagen.

Fünfundzwanzig Jahre bedeuten nicht wenig im Leben eines Menschen, werden einem doch oft nur so viel zu leben zugeteilt. Kovacs wanderte durch die Stadt und er blieb bald hier, bald dort vor einem Gebäude stehen, denn er fühlte, daß seine Seele mit diesen Gebäuden etwas gemeinsam habe und es seine Pflicht sei, sich von diesen zu verabschieden. Mein Gott, es waren das ganz einfache Provinzgebäude und nun hatten sie für ihn doch etwas Interessantes an sich. Das eine war ein großes Zinshaus, als er aber in den Ort kam, weiteten hier noch Ziegen und er kam jahrelang Tag für Tag hierher, da man von hier aus das ganze Tal übersehen konnte, in welchem das Städtchen lag. Dann wurde das Haus erbaut und nachher kam er deshalb jeden Tag hierher, weil hier eine Tabaktrafik war und er seinen Tagesbedarf an Zigarren Tag für Tag hier deckte. Man kannte schon seine Gewohnheiten, man wußte sehr gut, welche Art Zigarren er bevorzugte, wortlos stellte man ihm die Zigarrenschachtel hin und er freute sich über diese Aufmerksamkeit. Und er entfernte sich immer frohgelaunt von dort, als hätte man ihm irgendeine große Gefälligkeit erwiesen, dabei war doch nichts anderes geschehen, als daß man seine Gewohnheit befriedigte.

Dann ging er zu der Kirche, deren melancholischen Glöckenschlag er so sehr liebte. Er hatte auch einmal berechnet, daß während die Turmuhr zwölf schlägt, er unterdessen einundzwanzig Schritte machen kann, gerade so viel, wie aus seinem Amt bis zum Gaißhaus. Im Gaißhaus war sein Platz in der Ecke beim Fenster immer reserviert. Und er konnte von dort nicht nur den ganzen Speisesaal überblicken, sondern auch die Fußgänger auf der Straße beobachten. Und er las das auch während der fünfundschrzig Jahre tagtäglich, solange seine Zigarre anhielt. Das wußte er so genau und er hatte so genau ausgerechnet, wieviel Zeit er benötigt, um von dort in seine Wohnung zu gelangen, daß er so ziemlich mit jeder einzelnen seiner Bewegungen im reinen war, sogar auch damit, wieviel Zeit er zu allem benötigte.

Und diese genaue Kenntnis der Umstände erfüllte ihn mit einem gewissen Wohlgefühl. Dieses wohlthuende Gefühl aber ist, wenn auch nicht die Glückseligkeit selbst, so doch eine gewisse Art derselben. Jetzt, da seine Verlegung nun endlich erfolgt ist, muß das alles ein Ende nehmen.

Als er im Speisesaal, auf seinem gewohnten Platz saß und die Menschen auf der Straße vorbeiziehen sah, ging es ihm in einem fort durch den Kopf, daß seine Kleinheitsbekanntnis für ihn nur mehr dreimal, zweimal, dann nur mehr einmal an den Fensterrahmen vorbeiziehen werden, denn für ihn wird diese ganze Gegend so existieren aufhören.

Am Abend ging er ins Theater, es spielten wohl nur Schmierentomädianten, aber sie alle spielten vor ihm, spielten loszulegen für ihn, denn er saß auf seinem gewohnten Platz. Der Theaterdirektor verlangte von ihm keine Eintrittskarte, sondern begrüßte ihn höflich und auf seinem Platze erwartete ihn schon das vorbereitete Theaterprogramm, so wie zu jedem neuen Stück. Nach zwei Tagen wird ihn aber das Programm schon vergehen erwarten, er wird nicht mehr auf diesem Platze sitzen.

Kovacs begann erst jetzt darüber nachzudenken, ob er denn eigentlich glücklich sei, sein Ziel erreicht zu haben, oder ob ihm ein großes Unglück zugefallen sei, das im Begriffe ist, seine gewohnte Bequemlichkeit zu zerstören. Er war seit fünfundschrzig Jahren an all das so gewöhnt, wie glückliche Geleute aneinander gewöhnt sind. Und all diese vielen gewohnten, winzigen, wohlthuenden Aufmerksamkeiten werden nach zwei Tagen für ihn nicht mehr existieren und Ungewöhnlichkeit wird an deren Stelle treten.

Nach dem Theater ging er nachhause, in jenes Lokal, wo eine Zigeunermusik spielte. Der Keller brachte die Speisen und die Getränke. Man fragte ihn nicht, welche Zeitungen er wünsche, man kannte seine Gewohnheiten und er hatte im Augenblick alles zur Hand, als würde ein unsichtbarer Arrangeur seine Befehle ausstellen. Nach dem Abendessen lag die gewohnte Zigarre mit abgekümmelter Spitze und Mundstück vor ihm auf dem Tisch, der Kellner reichte ihm Feuer und er rauchte bequem zurückgelehrt seine Zigarre. Jetzt sah er erst ein, in welcher Bequemlichkeit er eigentlich bisher gelebt hat. Er begann fast schon über das Glück müde zu werden, das Endziel seiner Kämpfe erreicht zu haben und von hier endlich loskommen zu können. Zu Hause, vor dem Einschlafen betrachtete er noch einmal die betannten Wände, dann seufzte er traurig:

„Nur noch zwei Tage!“
Am letzten Tag verabschiedete er sich von den Geschäftsauslagen, er blieb vor jeder einzelnen ein oder zwei Minuten stehen und dachte zurück, was alles er in diesen Geschäftshäusern je gekauft hat. Und plötzlich sah er, daß dieser sein Verbannungsort, dieses im Tale liegende Provinzstädtchen eigentlich ein reizender kleiner Ort ist, in welchem es wohl keinen großstädtischen feierhaften Verkehr und keine Nervosität gibt, hingegen gibt es hier aber etwas anderes, was eine Großstadt seinen Einwohnern niemals geben kann. Hier wohnt die friedliche, die ruhige, in der Pflege der Gewohnheiten hausende stille Glückseligkeit, welche für ihn jetzt aufhören wird zu existieren, denn er wird doch in den ewig nervösen Wirbel hineingeraten, der keine Ruhe kennt, keine Zärtlichkeit und keine Aufmerksamkeit, die Leute, die in der Provinz leben, füreinander an den Tag legen.

Dann begann er in den Gesichtszügen der Menschen zu forschen und es schien ihm, als könnte er aus dem Gesicht eines jeden einzelnen eine gewisse Traurigkeit lesen, und wenn er sie anspricht und mit ihnen plaudert, fühlt er aus dem Tonfall ihrer Stimme ihr Bedauern heraus, daß er aus ihrer Mitte fortzieht. Sein Staunen steigerte sich nur, als er mit einem Amtsstollegen zusammentraf, mit dem er sich noch im ersten Jahr seines hiesigen Aufenhaltes wegen irgendeiner Kleinigkeit zerstritten hatte, und sie beide waren einander bis heute feindselig gesinnt, warum wußten sie selbst nicht, aber der Zorn wurde bei ihnen zur Gewohnheit und sie hielten es für ihre Pflicht, diesen Zorn zu pflegen.

Jetzt begrüßte ihn dieser Amtsstollege sehr höflich, dann trat er auf ihn zu und bat ihn mit freundlichen Worten, die Gescheh-

nisse zu vergessen und als gute Freunde voneinander zu scheiden. Kovacs fühlte, daß sein Kollege recht habe, er drückte ihm freundschaftlich die Hand, dann plauderten sie miteinander und das Ende des Gesprächs war, daß die beiden, die einander fünfundschrzig Jahre hindurch ausgewichen waren, Arm in Arm durch die Straßen gingen, zur größten Ueberraschung und Freude der Ortsbewohner. Viele Bekannte traten sogar auf sie zu und gaben auch mit Worten ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die beiden sich ausgesöhnt haben. Kovacs betrachtete voll Erstaunen die ihm zulächelnden Gesichter der Menschen, und er hatte in seinem Innern die Empfindung, daß es ein wohlthuendes Gefühl sei, unter guten Menschen leben zu können — und die Einwohner dieses kleinen Städtchens waren es eben.

Am Abend, als auch der letzte Tag vorüber war und er am nächsten Tag abreisen mußte, empfand Kovacs schon nicht mehr jene Freude, die sein Fortziehen aus der Stadt in ihm vielleicht noch vor ein paar Jahren ausgelöst hätte. Nein, nicht nur, daß er seine Freude mehr darüber empfand, in die Residenz zu kommen, wurde er sogar von einer Art Traurigkeit und Bitterkeit erfüllt. Er fühlte, daß er morgen etwas verlieren wird, etwas, dessen Wert sich vielleicht gar nicht ausdrücken läßt, etwas, das er sich ganz allein, durch seine persönlichen Eigenschaften für sich erlärmpft hat, im Laufe jener Jahre, die er in dieser Stadt verbringen mußte.

Er begab sich traurig nach Hause in seine Wohnung, die er früher ebenfalls gehabt, aber nunmehr schon liebgewonnen hatte. Unwillig legte er sich ins Bett, wickelte sich in die Decke ein, versank alsbald in tiefen Schlaf und erwachte am nächsten Tag auf ein Klopfen an der Tür. Der Hausbesorger weckte ihn auf, er mußte sich auf den Weg machen.

Das war das erste, das ihn aus seiner Gewohnheit warf. Er klebete sich rasch an, verabschiedete sich schweren Herzens von den

Hausbewohnern, dann fuhr er hinaus zur Station. Zu seiner großen Ueberraschung fand er fast alle seine Bekannten dort versammelt. Alle waren sie gekommen, um von ihm Abschied zu nehmen. Kovacs wurde von einer derartigen Rührung erfaßt, daß er ganz befangen wurde und es fehlte nicht viel, so hätte er auch geweint. Er nahm sich aber zusammen und bestieg den Zug. Als sich dann dieser in Bewegung setzte, winkte man ihm mit weißen Tüchern nach und auch er schwenkte sehr lange sein Taschentuch.

Der Zug fuhr unterdessen langsam den Berg hinan, um aus dem Tal hinauszukommen. Kovacs stand beim Fenster und betrachtete das Tal, wo er, nach seinem eigenen Ausspruch, die Jahre seiner Verbannung verlebt hat. Jetzt war diese Verbannung endgültig zu Ende und er fuhr fort, irgendetwas, hinaus aus diesem reizenden Tal, mit diesem niedlichen Städtchen und diesen lieben aufmerksamen Bekannten.

Der Zug war bereits oben auf dem Berggipfel angelangt und er schaute noch immer ins Tal zurück, wo er das Städtchen vermuete. Seine Augen füllten sich plötzlich mit Tränen und er ertappte sich dabei, daß er weint, bitterlich weint, denn ihm war zumute, als wäre er um etwas ärmer geworden, als hätte er etwas verloren, das ihm die große Stadt nicht wiedergeben wird. Und mit einem tiefen Seufzer fragte er sich selbst:

„Ob wohl alles, wenn wir es nach langen Kämpfen erreicht haben, so schmerzhaft ist? Oder ist vielleicht der einzige Lohn, den ein kämpfender Mensch auf Erden erringen kann, der Schmerz?“
Er nahm sich zusammen und zuckte die Achsel:

„Ach was, man muß herzlos und gefühllos sein, denn nur solchen Menschen gehört die Welt!“

Das waren die ersten Worte, die ihn bereits den Bewohnern der Großstadt ähnlich machten.
(Berechtigte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Grete Neufeld.)

Die Rache / Von E. van Vidth de Seude.

Jeden Donnerstag um sieben Uhr erschien Dr. Michel Lastryal in den Räumen der Wochenzeitschrift Die Große Welt, um die von ihm geleitete „Graphologische Ecke“ zusammenzufassen. Ein merkwürdiger Mensch, dieser Dr. Lastryal: War er vierzig oder fünfzig oder gar sechzig Jahre? Niemand konnte es sagen. Er verkehrte mit keinem der Redakteure und schien auch sonst keine Bekannten zu haben. Man erzählte sich, daß er früher Arzt gewesen sei und in einem kleinen Ort im Süden des Landes eine gute Praxis ausgeübt habe. Aber dann schien etwas in seinem Privatleben passiert zu sein, das ihn aus dem festen Bahnen geworfen hatte. Ziel- und steuerlos war er in der Hauptstadt angekommen und hatte sich schließlich darauf verlegt, die Graphologie, mit der er sich früher aus Liebhaberei beschäftigt hatte, als Fach auszuüben.

Nachdem er eine Zeitlang in kleineren Zeitschriften Betrachtungen über graphologische Probleme veröffentlicht hatte, entdeckte ihn die Große Welt, und innerhalb eines Jahres war der anonyme Schriftstünder eine Berühmtheit. Man erzählte sich, daß Leute durch Gutachten von ihm gerade die Laufbahn gefunden hätten, auf der sie zu Erfolg gelangten, und daß andere wieder im rechten Augenblick von falschen Schritten zurückgehalten worden wären.

Wie immer, fand Michel Lastryal auch an diesem Donnerstagabend auf seinem Tisch eine umfangreiche Post, große, duftende Briefe von mondänen Frauen aus der Stadt und kleine, behäbige, weiße Briefe schüchtern Mädchen aus der Provinz, die er Stück für Stück mit großer Routine zu beantworten pflegte. Mit einem gewissen Gleichmut ging er an seine Arbeit, öffnete einen Brief nach dem andern und schrieb seine Antworten nieder. Plötzlich stutzte er bei einem Brief, dessen Inhalt von dem üblichen etwas abwich. Er las:

„Sehr geehrter Herr,
erlauben Sie mir, Ihnen eine vielleicht etwas merkwürdige Bitte zu unterbreiten. Dabei sende ich Ihnen einige Schriftproben von der Frau, die ich liebe. Sie ist älter als ich und hat in ihrem Leben viel Kummer erfahren. Ich bin mir jedoch darüber im Zweifel, ob oder wie weit sie selbst daran schuld gewesen ist. Es wird

Ihnen vielleicht etwas sonderbar vorkommen, aber da mir ihr Charakter nicht völlig klar ist, sind mir Zweifel aufgefallen, ob wir wohl glücklich miteinander werden können. Haben Sie die Freundlichkeit, mir durch eine Analyse ihres Charakters aus der beigefügten Handchriftprobe zu helfen!

Mit verbindlichem Dank im voraus verbleibe ich hochachtungsvoll
Emil A.“

Während Dr. Lastryal den Brief niederlegte, fiel sein Blick auf ein Stück Papier, das herangefallen war. Es war ein Teil aus einem Brief, der die Züge einer energischen Frauenhandchrift zeigte. Lastryal nahm den Zettel, betrachtete ihn mit sichtbar steigendem Interesse, piffte leise zwischen den Zähnen und murmelte schließlich: „Julietta!“

Die Handchrift würde er aus tausenden wieder erkannt haben, denn es war die Handchrift der Frau, die einst, vor Jahren, seine Frau gewesen war und deren Kantenhaftigkeit und Verschwendungslust ihn damals fast zugrunde gerichtet hatte. Der Charakter dieser Frau? Aber die hatte ja seinen Charakter oder er mußte der einer Teufelin sein. Der kleine Mann am Schreibtisch starrte lange vor sich hin, und sein Gesicht zog sich manchmal krampfhaft zusammen, als ob er all das Leid, all die Erniedrigungen aus vergangenen Zeiten noch einmal durchmachte. Dann lächelte er kurz vor sich hin und schrieb ruhig und ohne Stocken als letzte Korrespondenz für seine Rubrik:

„Herrn Emil A. Ihre ungewöhnliche Frage will ich auf ungewöhnliche Art beantworten. Sie haben das große Los gezogen, die Schriftprobe verrät einen Charakter, wie er nur höchst selten in der Welt zu finden ist. Zweifeln Sie nicht und empfangen Sie meine herzlichsten Glückwünsche.“

„Als zwei der Redaktionsmitglieber bald darauf Herrn Lastryal auf der Treppe begegneten, sagte der eine leise zum andern: „Die Graphologie muß eine amüsante Beschäftigung sein. Die Fröhlichkeit glänzt dem braven Lastryal nur so vom Gesicht!“
Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert.

Die Qualle.

Von Robert Braun.

Die Stunde des Vormittags verbrachten wir auf den kahlen, löcherigen Küstentessen. Wir hatten Tücher ausgebreitet und einen Regenschirm gegen die Sonne ausgespannt und so lagen wir nun und ludten dem blendenden Dunst des Horizonts und den fortwährend wechselnden Farben des Sees umherstehenden Felsen anzuhalten: so rücksichtslos mit seiner ganzen Naturtiefe eröffnete sich das Meer. Da sah ich da an den Klippen herab, mit rascher an ihre Steinigkeit hammernd, wenn das Wellenspiel zu schwindelig wurde. Sie genährten Schutz wie alte Freunde, die aber selbst im Wind sind. Wo blieb ihr Stolz, die Nacht ihrer Gebirgsnatur? Verwaschen, ausgehöhlt, kleinlaut lagen sie da. Das Reich des Felsen, Spröden, kantigen ging hier zu Ende, das Unbeständig-Formlose herrschte unbeschränkt. Was sie bieten konnten, war nur die sichere Unterlage für einen ruhigen Umblick.

So horchte ich denn auf das rhythmische Anbrausen und Zurückfluten des Wassers, das in den Einschnitten wühlte oder bei einem herausragenden Felskopf immer bis zur selben Stelle anstieß und das vollgelegene Gewächs unter seinen beweglichen Krallen sehte, worauf es mit einem feinen, knirschigen Geräusch, das von den Poren des Mooses ausging, zurücklief, einen Atemzug lang anhielt, und dann mit neuer Ueberschwemmung begann. Es spielte in vielfachen Farben. Unter dem Durchschießen der Sonne zeichneten sich die Wellen in Bogenlinien am leichten Boden ab, als wären es zerfließende Bogenbögen. Oder sie spiegelten den Himmel in kurzem, lieblich-blauen Aufglanz, daß sich Reflex, Kristallhelle und grünlicher Schimmer des Grundes mit seinen Spalten, Felsstanken und schwarz-steinigen Seegeln zu traumhaftem Schauspiel vereinigten.

Das Badehaus am Rand der Bucht war so weit entfernt, daß man nur Rufe hören und die farbigen Hauben der Schwimmerinnen gewahren konnte. Ab und zu glitt ein Boot an den Felsen vorbei, dessen Klaffen herüberlugten oder mit Bambusstäben landeten. Denn hier gab es, geschützt vor der Brandung, kleine Tümpel, mo sich unter und zwischen Steinen allerlei Meerestiere aufstöbern ließ, was die Jäger in Rehen und Gläsern mit sich forttrugen. Auch wir kannten das Revier von wiederholten Entdeckungsgängen. Winzige, farblose Krebse, die blitzartig bei unserer Annäherung verschwanden, spinnengroße Krabben, die sich aufgespritzt in dämonischer Eile vertrocknen, Seeroten mit polypenartigen, dem Schwanken der Wellen angepaßten Fächerfüßern hatten wir dort schon bemerkt.

Einmal wanderten wir wieder zwischen den Klümpeln, da gewahrten wir im Wasser eine leiblose, noch nie gesehene Bewegung. Man hätte zuerst meinen mögen, daß irgend ein totes Ding von der abgeschwächten Meerwelle geschaukelt würde. Inbes erwies es sich bei näherer Ansicht als ein durchaus selbsttätiges lebensvolles Wesen, das mittels rhythmischen Zusammenszugs und Erschlaffung seiner hautähnlichen Masse ein Fortbewegen bewirkte, während braune und franzenartige Klümpchen, mit denen es an jenem Rand befestigt war, durch Rückschlagen nachzubehalten schienen. Sein Körper war nicht größer als eine Kinderfaust und in Form einer Glode, die zwischen äußerer und innerer Umhüllung den durchsichtigen Raum der Organe einschloß. Darin gewahrte man — wie mit rötlichem und grünlichem Stiff gezogen — ein einziges Aderkreuz, von dessen Schnittpunkt ein hauchdünnem Schlauch niederhing; scheinbar der Mund.

Es war eine Qualle. Sie trieb halb suchend, halb geflohen zwischen den Steinen hin, stieg auch empor, schien aber, wenn der Zug ihres Glaskörpers nur ein bißchen über Wasser ragte, das Gefährliche des Luftraums zu spüren, tauchte sogleich nieder, wobei ihr die Klümpchen die andere Grenze ihres kleinen Bereichs, den Steinboden anzeigten, was sie zu erneuter Aufwärtsbewegung antrieb. Oder sie ließ sich in schräger Lage und milchig opaleszierend als ein rätselhaftes Wasserwesen schweben.

Die merkwürdige Erscheinung erinnerte an den Urzustand des Lebens. Gehalt doch das Zugehen und Erschlaffen des Körpers im Rhythmus des Herzschlags, — das einzige eigentlich, was mich bei diesem Geschöpf an mich erinnerte. Denn bei anderen Tieren finden wir an der Bildung des Kopfes und der Glieder, selbst bei Fischen in ihrem Rückgrat oder bei Käfern in ihrem Schreien, Ähnlichkeiten mit uns. Hier aber fehlte all dies, ausgenommen die zuckende Bewegung, worin ich ein gleiches Argzentrum des Lebens fühlte, wie im eigenen Herzen.

Ich ersah vor dieser Erkenntnis. Denn es war, als würde alle Sicherheit, worauf ich mich täglich gründete, zerfallen. Wenn ich mit diesem unbeholfen treibenden Wesen verwaht war, so reichte meine Vergangenheit wohl viel tiefer zurück und meine Zukunft wohl ferner hinaus als ich es bisher wußte. Zum erstenmal begriff ich das Wort des Thales, der das Wasser die Heimat alles Lebendigen nannte. Vielleicht trieb die Menschheit zu einer Zeit, da sie Luft und Sonne noch nicht ertragen konnte, von der Wasserhülle wie in mütterlicher Vorgeburt geschützt, ebenso durch die Tiefen des Meeres. Die Verfestigung des Gebirgs erdigen da wie eine späte Tat der Entwicklung, ähnlich der noch späteren Augenbildung. Jahrtausende erstreckten sich dazwischen. Was dies unablässig zuckende Wesen im Tümpel mir mitteilte, war: die Ewigkeit und den Abgrund alles Lebens.

Weiße Zähne: Chlorodont

Die alpine Einheitsfront marschiert.

Die Freiburger Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. — Der Oesterreichische Touristenklub tritt als selbständige Sektion in den Gesamtverband ein.

— Freiburg/Br., 20. Juli. Die Bahn für die alpine Einheitsfront aller deutschsprachigen Bergsteigerverbände wurde auf der 56. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Freiburg/Br. nun endgültig geebnet. Nicht nur der formelle Beschluß über den Beitritt des Oesterreichischen Touristenklubs wurde gefaßt, sondern die Hauptversammlung ermächtigte auch den Hauptauschuß, mit dem Oesterreichischen Gebirgsverein, dem dritten großen deutschsprachigen Bergsteigerverband, Verhandlungen auf einen Anschluß an den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zu führen, der am 1. Januar 1931 zur Wirksamkeit werden soll.

Zur Freiburger Tagung hatten sich Vertreter von 24 reichsdeutschen, 81 oesterreichischen Sektionen und drei Sektionen des Auslandes eingefunden. Freiburg prangte im reichen Flaggenschmuck. Im Ganzen waren es circa 600 auswärtige Delegierte, die den Verhandlungen anwohnten.

Die Sektion Freiburg begrüßte die Tagungsteilnehmer am Samstagabend in der Städtischen Festsalle, die einen der Tagung entsprechenden Schmuck aufwies. Der Vorsitzende der Sektion Freiburg, Hauptlehrer Schaudig, hieß die Gäste herzlich willkommen und gedachte dabei der toten Bergkameraden. Währenddessen erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen, und der Freiburger Männergesangsverein stimmte das Graduale von Grell an. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Oberbaudirektor Rehlen-München, gedachte in herzlichen Worten des 50-jährigen Bestehens der Sektion Freiburg und überbrachte die aufrichtigsten Glückwünsche des Gesamtvereins. Universitätsprofessor Stolz-Zinsbrunn betonte die alte politische und staatliche Zusammengehörigkeit der oesterreichischen Lande mit dem Reichsgau und entbot im Namen der Grenzdeutschen des Südens den Grenzdeutschen des Westens einen herzlichen Gruß. In temperamentvollen Ausführungen feierte darauf Vater Gungl-Feldkirch den im Gange befindlichen Zusammenschluß aller deutschen Bergsteigerverbände und stellte diesen als ein Vorbild hin für die leider noch immer große Zersplittertheit unter den Deutschen. Musikalische Darbietungen der Harmonietruppe, Chöre des Männergesangsvereins und Volkstänze des Volkstanzkreises Freiburg sorgten für die weitere Ausfüllung der Feier.

Die eigentliche Hauptversammlung wurde am Sonntag vormittag im Stadttheater vom Vorsitzenden, Direktor Rehlen-München, eröffnet. Er begrüßte neben den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden auch den verdienten Ehrenvorsitzenden des Vereins, Exz. v. Sydow-Berlin, und mit besonderer Freude den Präsidenten des Oesterreichischen Touristenklubs, Dr. Matras. Der Vorsitzende gedachte sodann der Beziehungen der deutschen und oesterreichischen Grenzländer durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit und gab seiner großen Freude über die Befreiung der Rheinlande von fremder Besatzung Ausdruck. Die Versammlung erhob sich spontan von ihren Plätzen und sang „Die Wacht am Rhein“. Nach dieser, von echt vaterländischem Geist getragenen Kundgebung wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst hieß im Namen der badischen Regierung Landeskommissar Schwörer, im Namen der Stadt Freiburg Oberbürgermeister Dr. Bender und im Namen der Universität Rektor Professor Dragendorff die Tagungsteilnehmer willkommen. Namens des Schwarzwaldbundes sprach Gef. Hofrat Dr. Seitz-Freiburg, namens der Bergwacht Schwarzwald deren Vorsitzenden Gymnasialdirektor Hausen und endlich im Namen des Ausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege Hauptlehrer Günther.

Der gebrauchte Jahresbericht für das Jahr 1929/30 wurde einstimmig genehmigt. Ihm ist zu entnehmen, daß die Förderung des Bergsteigens und Bergwanderns durch Aufnahme gleichgesinnter deutscher Bergsteiger, die bisher dem Alpenverein ferngeblieben haben, weiter zielbewußt verfolgt wurde. Der Bestand des Vereins hat sich seit Jahresfrist nur wenig geändert (193 173 Mitglieder). Durch den Beitritt des Oesterreichischen Touristenklubs wird sich die Mitgliederzahl auf 205 000 erhöhen. Die geliebten Verhältnisse des Vereins sind geordnet. Das Jahr 1929 schloß mit einem kleinen Ueberschuß ab.

Zu erwähnen ist weiter, daß der Hauptauschuß die seit dem Jahre 1908 eingestellten wissenschaftlichen Ergänzungshefte unter dem Titel „Wissenschaftliche Veröffentlichungen des D. u. O. A. V.“ wieder aufgenommen hat. Die Bücherammlung erfuhr einen Zuwachs von nahezu 1500 Bänden und zählt jetzt 47 300 Bände. Im alpinen Museum wurden weitere beträchtliche Fortschritte gemacht. Von den Neubauten ist zu erwähnen, daß u. a. die Karlsruher Hütte am Langtalex, das Kämer Haus auf Komperdell, zwei hervorragende Stützpunkte, zu Beginn des Winters dem Betrieb übergeben werden konnten. Die durch eine Lawine zerstörte Causbrüder Hütte ist im Wiederaufbau begriffen. Von den Auslandsunternehmungen des Vereins ist zu bemerken, daß das international aufgelegte Unternehmen (Dr. Döhrenfurth) zur Errettung der Kaughenjochs im Himalajagebiet an diesem Ziel gescheitert ist. Flüchtigen Nachrichten zufolge haben die beiden erprobten Hochalpinisten Schneider und Berlin aber als erste den Sonjongpeat hart an der Grenze der 8000 Meter erkliegen.

Einstimmig genehmigt wurde auch der Rassenbericht für das abgelaufene Jahr. Hinsichtlich der Beiträge für Hütten und Wege wurden für das Jahr 1930 insgesamt 147 000 Reichsmark bewilligt. Der Hauptpunkt der Verhandlungen betraf den Antrag des Hauptauschusses auf Aufnahme des Oesterreichischen Touristenklubs als selbständige Alpenvereins-Sektion. Dieser Verein zählt 85 000 Mitglieder in 56 Sektionen mit 64 Hütten in den Ostalpen. Der Zusammenschluß ist notwendig geworden aus wirtschaftlichen Gründen und fand die Zustimmung der Tagungsteilnehmer. Der Präsident des neu aufgenommenen Vereins, Dr. Matras, bezeichnete diesen Zusammenschluß als die Krönung seines Lebenswerkes. Einige hiermit im Zusammenhang stehenden organisatorische Fragen wurden gleichfalls geregelt. Des weiteren wurde der Hauptauschuß beauftragt, mit dem Oesterreichischen Gebirgsverein, Sitz Wien, Verhandlungen in dem Sinne zu führen. Dadurch erfährt der Verein dann einen weiteren Zuwachs von 30 000 Mitgliedern mit 24 Hütten.

Angenommen wurde auch der Voranschlag für 1931, der mit 1 143 000 Reichsmark balanziert. Von einer Erhöhung des Bezugspreises der „Zeitschrift“ wurde Abstand genommen, der Preis beträgt weiter 4 Reichsmark. Ein Antrag der Bergsteigergruppe, betr. erhöhten Dedlandschuß, wurde dahin befürwortet, daß der Hauptauschuß ermächtigt wird, mit den Regierungen, die für das Arbeitsgebiet des Vereins zuständig sind, in Fühlung zu treten, um einen erhöhten Naturschutz des alpinen Dedlandes herbeizuführen. Der Antrag der Sektion Baden betr. Trinkgeldzwang auf den Hütten wurde zurückgezogen. Als 4. Vorsitzenden wurde der bisherige Präsident des Oesterreichischen Touristenklubs gewählt, außerdem erfolgte die Hinzuwahl von zwei weiteren Hauptauschlußmitgliedern. Der bisherige Leiter der Alpenvereinsbücherei, Dr. Drepper-München, ist zurückgetreten, an seine Stelle wurde Dr. Bühler-München gewählt.

Als Tagungsort der nächsten Hauptversammlung wurde nach längerer Debatte Baden bei Wien gewählt. Im Jahre 1931 hat der Verein auf ein 70jähriges Bestehen zurückzublicken. Mit einem dreitägigen Heilruf fand die Tagung ihren Abschluß. Die Stadt Freiburg hatte am Schluß der an Ergänzissen so reichen Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins am Sonntagabend den Hauptauschuß und Vertreter der einzelnen Sektionen des Vereins zu einem Empfang in das so schön gelegene Waldrestaurant eingeladen. Circa 400 Personen waren dieser Einladung gefolgt, um noch einmal die Ergebnisse der heutigen Verhandlungen zu besprechen. Oberbürgermeister Dr. Bender begrüßte die Gäste und hieß sie in Freiburg herzlich willkommen. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade Freiburg

dazu auserwählt wurde, um Zeuge an der Verschmelzung des Alpenvereins mit dem Oesterreichischen Touristenklub zu sein. Der Präsident des Alpenvereins, Direktor Rehlen-München, erwiderte mit herzlichem Dankesworten und pries Freiburg als eine schöne Stadt, die jedem Fremden das Herz gefangen nehmen müßte. Freiburgs Name werde mit der Geschichte des Alpenvereins für immer verbunden sein.

Das Freiburger Familiendrama.

+ Freiburg, 21. Juli. Wie bereits gemeldet, wurde am Samstag nachmittag die Seniorin der Dagebaufirma M. Wette & Söhne, Frau Kommerzienrat Emilie Wette, von ihrer verheirateten, schwer lungentranken Tochter, Frau Faberliant Hodiß, durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Frau H. richtete dann die Waffe gegen sich selbst.

Ueber den Hergang der Tat, deren reine Ursache die Verweisung der Tochter über ihr Unermögen war, der leidenden Mutter helfen zu können, gibt uns Herr Edwin Wette, der Sohn der Getöteten Frau Kommerzienrat W., folgende Darstellung:

„Meine Mutter ist 78 Jahre alt geworden. Seit Monaten litt sie an Magenkrebs, außerdem ist sie seit langem fast vollständig erblindet. Meine Schwester, ebenfalls seit Jahren schwer leidend, verbrachte den größten Teil des Tages am Krankenbett der von ihr innigst geliebten Mutter. Die Unmöglichkeit, der Mutter in ihrem schweren Leiden zu helfen, muß bei meiner Schwester den Gedanken genährt haben, ihre Mutter von den Leiden zu befreien und sich selbst zu opfern. Zwei bis drei Minuten vor dem furchtbaren Ereignis sprach mein Schwager zum Fenster hinaus und wollte sie mit zum Essen nach Hause nehmen. Auch fragte ich ungefähr zur selben Zeit an, ob auch meine Frau noch bei der Mutter wäre, worauf meine Schwester mitteilte, daß sie gerade weggegangen sei. Unmittelbar darauf wurden die beiden Schüsse gehört. Wir waren alle auf das tiefste erschüttert und konnten uns nicht erklären, wie eine Frau von so viel Güte wie meine Schwester sich zu einer solchen Tat entschließen konnte. Weib! für uns nur die einzige Erklärung, daß sie in ihrem krankhaften Wahn, ihre Mutter zu erlösen, die Tat begangen hat.“

— Eberbach, 20. Juli. (Beim Selbstmordversuch tödlich verunglückt.) Im Bade bei Sensbach wollte ein 23jähriger Mann von Waldsachsenbach sich erhängen. Der Strick riß und der Lebensmüde erlitt durch den Sturz tödliche Verletzungen. Schwere wirtschaftliche Lage war auch hier die Ursache zur Lebensmüdigkeit.

Zentrum und Gemeindevahlen.

Kein Zusammengehen mit anderen Parteien.

In Karlsruhe fand am Sonntag die von über 500 Personen besuchte Landestagung der Kommunalpolitischen Vereinigung des badischen Zentrums statt. Auch die Parteileitung und zahlreiche Parlamentarier wohnten den feierlichen Verhandlungen bei, zu deren Leiter der Fraktionschef, Präsident Dr. Baumgartner, bestimmt worden war. Die Aussprache wurde durch eine programmatische Rede des Parteichefs Prälat Dr. Schofer eingeleitet, der im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen die Parole aufstellte: Rettung und Sicherung der Staatsordnung. — Die Reichstagsabgeordneten Dr. Böhr und Erzing sprachen über das Ende des Reichstages und kritisierten besonders scharf die Haltung der Sozialdemokratie in den kritischen Tagen. — Der Vorsitzende des Zentrums, Landtagsabg. und Stadtrat Kühn-Karlsruhe, äußerte sich dann als Referent grundräßig über die Bedeutung der Gemeindevahlen, Bezirks- und Kreiswahlen, Ratstags- und Politiken liegen sich nicht voneinander trennen. Das Zentrum lehne die sogenannten Sammlungslisten ab und setze entschiedener Gegner des politischen Radikalismus. — Vizepräsident Dr. Weikel behandelte das Gemeindevahlrecht und die Wirksamkeit der Gemeinderäte und Bürgerausschüsse. Es bestünde kein zwingender Grund zu einer Reform der erst seit acht Jahren bestehenden badischen Gemeindeordnung.

Durch Verordnung des Ministeriums des Innern wurden einige Mängel im Wahlverfahren beseitigt. So sollen für jede Wahl durch Farbenunterschied kenntliche, besonders amliche Stimmzettel abgegeben und die Reihenfolge der Parteien wie bei den Landtagswahlen aufgeführt werden. Der Redner ist für die Loslösung von den gebundenen Listen.

Bürgermeister und Landtagsabg. Dr. Kaufmann-Singen sprach über die Gegenwartsfragen und Aufgaben der Gemeindevahlen. Bürgermeister Werner-Muggenurm über Kommunalpolitik auf dem Lande, Stadtrat und Landtagsabg. Kühn-Mannheim über die gemeindliche Wohlfahrtspflege. — Die Versammlung erklärte sich einstimmig für ein selbständiges Vorgehen des Zentrums bei den Gemeindevahlen, die unabhängig von den Reichstagswahlen durchgeführt werden sollen, ferner für die Einführung freier Listen in den Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern. — In einer einstimmig angenommenen Entschließung brachte die Versammlung zum Ausdruck, daß sie geschlossen hinter der Reichs- und Landespolitik der Zentrumsfraktionen stehe. In diesem Sinne wurde auch ein Telegramm an Reichskanzler Dr. Brüning geschickt. — In einer gleichfalls einstimmig gefaßten Entschließung heißt es, daß die Zentrumspartei an der bewährten Einrichtung der Bürgerausschüsse festhalte und die Verbesserung des Gemeindevahlrechts wünsche. Sie geht davon aus, daß die Selbstverwaltung mit einem möglichst demokratischen Gemeindevahlrecht als Kraftquelle für Reich und Land gerade gegenwärtig von größtem Wert sei und in ihr das christliche Volk den ihm gebührenden Einfluß erhalten müsse.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

op. Pforzheim, 19. Juli. (Bürgerauschuß.) Die letzte Sitzung des Bürgerauschusses erfreute sich im Gegensatz zu früheren, mehrstündigen, einer kurzen Dauer von etwa einer Viertelstunde. Nach einem warmen Ausdruck des Oberbürgermeisters Günder für Reichsminister Rieder, welcher 22 Jahre den badischen Körperkassen angehört, wurde in die kurze Tagesordnung eingetreten, welche sich mit einigen Grundstücksveräußerungen befaßte. Im Anschluß an den öffentlichen Teil der Berührung stimmte der Bürgerauschuß in nichtöffentlicher Sitzung dem Beschluß des Stadtrats zu, welcher den Erwerb von Grundstücken im Brühinger Tal betraf. Die Sitzung war mäßig besucht, auch auf der Galerie zeigte sich wenig Publikum.

Kreis Heidelberg.

(Dossenheim bei Heidelberg, 19. Juli. (Zum zweiten Male abgelehnt.) In der letzten Bürgerauschusssitzung wurde zum zweiten Male der Voranschlag mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Abstimmungsverhältnis von 6 Ja gegen 43 Nein entspricht einem seltenen Rekord.

Kreis Mosbach.

— Buchen (Obenwald), 19. Juni. (Der Krankenhausbau in Buchen) ist begonnen. Was lange Wunsch war, ist endlich Wirklichkeit geworden. Fleißige Hände sind am Werk, um den Bau bald auf die Höhe zu bringen. Damit ist auch eine Arbeitsgelegenheit für manche der vielen Erwerbslosen geboten. Hoffentlich tritt bald günstige Witterung ein, denn die muß zum Gelingen des Werkes wesentlich beitragen. Wenn der Um- und Erweiterungsbau des Krankenhauses Buchen fertiggestellt ist, dann hat Obenwald — Frankenland und insbesondere der Amtsbezirk Buchen ein Krankenhaus, das in jeder Hinsicht den Ansprüchen moderner Krankenkunst entspricht.

Kreis Baden.

Bühl, 20. Juli. (Annahme des Voranschlags.) Der Bürgerauschuß Bühl nahm in seiner gestrigen Sitzung den Voranschlag 1930/31 einstimmig an. Die Umlage ist die gleiche wie in den Vorjahren. Sie beträgt 70 Pfg. für das Grundvermögen, 28 Pfg. für das Betriebsvermögen und 350 Pfg. für den Gewerbeertrag.

Kreis Offenburg.

— Rehl, 20. Juli. (Selbstmord aus wirtschaftlicher Bedrängnis.) Hier hat sich der 45 Jahre alte Mehrgewerbetreibende Georg Wewel in seiner Wohnung mit dem zum Betäuben der Tiere notwendigen Schießapparat selbst das Leben genommen. Schwere wirtschaftliche Bedrängnis soll die Ursache zu der Tat sein.

— Mudenloch (bei Rehl), 20. Juli. (Bei der Arbeit vom Herzs Schlag betroffen.) Der 27jährige Gastwirtsohn Willy Herzeleben wurde beim Aufhängen eines Leiterwagens plötzlich von einem Herzs Schlag betroffen, der unmittelbar zum Tod führte.

Hausach, 20. Juli. (Betriebsstilllegung.) Infolge Auftragsmangels hat das Hartsteinwerk Keller und Diez am Fehlsberg seinen Betrieb vollständig stillgelegt.

Mehrkirch feiert Konradin Kreuzer.

Mehrkirch, 21. Juli. Ganz Mehrkirch und Umgebung standen am Samstag und Sonntag im Zeichen der Jubelfeier des 150. Geburtsjahres ihres großen Sohnes und Komponisten Konradin Kreuzer. Schon am Samstagabend war die festlich geschmückte Festhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Selbstverständlich kam in den Gesangs- und Musikvorträgen nur der Geseierte zu Wort. Die Donauinsinger Reichswachtkapelle eröffnete das Programm mit der Ouvertüre der Kreuzerischen Oper „Zwei Worte — oder die Nacht im Walde“. Nach einem von einer jungen Mehrkircherin vorgetragenen Vortragsentbot Bürgermeister Weichel Haupt-Mehrkirch den Erschienenen den Willkommensgruß. Darauf ergriff der Festredner des Abends, Domkapitular Dr. Gröber, das Wort. Aus dem Herzen eines heimaterverbundenen Mehrkirchers heraus schilberte er das Leben und Wirken des großen Meisters. Den Konzertteil des Programms bestritten die Gesangvereine Mehrkirch und Hüllendorf, sowie der evangelische Kirchenchor. Letzterer hatte unter Leitung seines Dirigenten Weibel einige Szenen aus Kreuzers Oper „Das Nachtlager von Granada“ einstudiert und fand mit der ausgezeichneten Interpretation des Wertes hohen Beifall.

Schweres Autounglück bei Ettlingen.

Wagen überschlägt sich in der Kurve. — Zwei Tote.

Ettlingen, 21. Juli. Der mit vier Personen besetzte Kraftwagen der Karlsruher Jahrschule W. fuhr am Sonntag in einer Kurve beim neuen Friedhof an der Durlacher Straße in Ettlingen gegen einen Bordstein. Bei dem scharfen Tempo hatte der Lenker ausgerechnet die Herrschaft über seinen Wagen verloren, der sich vollkommen überschlug und in der entgegengesetzten Fahrtrichtung zu liegen kam, wobei er die Insassen unter sich begrub. Einer der Insassen, die alle aus Karlsruhe stammten, Dehler, war sofort tot. Auch das mitfahrende Ehepaar Buchmüller erlitt schwere Verletzungen. Frau Buchmüller wurde in das Ettlinger Spital eingeliefert, wo sie schwer darniederliegt. Ihr Mann kam mit weniger schweren Verletzungen davon. Der Fahrlehrer Pfeiffer verstarb sofort nach seiner Entlieferung.

Wie wir noch erfahren, hat Frau Buchmüller nur zwei Stunden ihre Gedächtnis nur teilweise zurückerlangt.

Beihilfe mit dem Tode bezahlt.

— Untergrombach (bei Bruchsal), 21. Juli. In den frühen Morgenstunden des Sonntags ereignete sich hier ein tödlicher Unfall. Einige hiesige junge Leute unternahmen mit einem Zweifspannerfuhrwerk eine Nachtfahrt. Sie waren auf dem Heimweg vom Michaelsberg begriffen und fuhrten ohne Bremse eine abhüllige Stelle herunter. Durch die Schnelligkeit wurden sämtliche Insassen aus dem Wagen geschleudert, kamen aber alle bis auf einen mit dem Schreden davon. Der verheiratete Fuhrwerksbesitzer Fr. Schmitt mußte diesen Leichtsinn mit dem Tode büßen. Der Tod trat durch Schädelbruch ein.

Die Schwarzwaldbäder steigen.

Freiburg i. Br., 21. Juli. Die seit einer Reihe von Tagen mit Unterbrechungen immer wieder eintretenden Regenfälle haben ein nicht unbedenkliches Anwachsen der Schwarzwaldbäder bewirkt und damit ein erhebliches Steigen des Oberheimes herbeigeführt. Der Wasserstand ist um einen Meter gestiegen. Die Flutwelle des Oberheimes erstreckt sich bereits bis Breisach und ist im weiteren Ansteigen begriffen. Auf der Straße Schaffhausen-Basel ist es bereits mehrfach zu Uebersetzungen der Ufer gekommen. So fanden z. B. in Waldshut die Rheinwiesen seit am Samstag unter Wasser.

Sanomas lebt überflüssig.

Die Sanomas bringt jetzt ihr bewährtes Vierzylinder-Automobil mit vier sehr breiten und bequemem Sitzen heraus und zwar mit 16 PS Motor in der niedrigen Steuerklasse (800 cm) und mit 20 PS Motor in der nächsthöheren Steuerklasse (1100 cm). Je nach Geldbeutel und Anforderungen kann also jeder den vierzylinderigen Sanomas-Wagen wählen, der ihm paßt. Die Qualität des neuen größeren Sanomas-Wagens ist weiter verbessert. Verschleißende Abänderungen sind vorgenommen, die jetzt noch mehr Interessenten veranlassen werden, diesen deutschen Qualitätswagen zu kaufen. Der Preis ist sehr niedrig. Auskunft, illustrierte Druckladen und kostenloser Probefahrt durch Herlan u. Gramling, Gewerbestraße 53, hier.

Kaiser-Natron

darf in keiner Küche fehlen. Erspart der Hausfrau Zeit und Arbeit. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Grosse-Limonade. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals losen, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-69)

Karlsruhe im Zeichen des Roten Kreuzes.

Tagung des Reichverbandes deutscher Sanitätskolonnen. — 60jähriges Jubiläum des Karlsruher Männervereins vom Roten Kreuz.

Aus allen Teilen des Reiches waren am Samstag die Mitglieder deutscher Sanitätskolonnen in Karlsruhe eingetroffen zur 8. Tagung des Reichverbandes deutscher Sanitätskolonnen, die aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Karlsruher Männervereins vom Roten Kreuz in der badischen Landeshauptstadt abgehalten wurde. Die Delegationen bestanden durchweg aus Männern, deren Ehrentage Zeugnis ablegten von den großen Verdiensten, die sie sich in langen Kriegs- und Friedensjahren in helfender uneigennützigster Weise unter der Fahne des Roten Kreuzes erworben hatten.

Nach ernster Arbeit in der Mitgliederversammlung des Reichverbandes und den verschiedenen Ausschüssen verammelten sich am Samstag abend 1/8 Uhr die Teilnehmer an der Tagung mit einer großen Anzahl Ehrengästen im großen Saale der Festhalle

zum Festakt

aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Karlsruher Männervereins vom Roten Kreuz, der stimmungsvoll eingeleitet wurde durch die tadellos gespielte Hebriden-Ouvertüre von Mendelssohn, ausge-



Die Führer im Festzug.

führt vom Orchester des Instrumentalvereins unter Leitung von Herrn Musikdirektor Münz und einem prachtvollen Chor des Männergesangsvereins Concordia und des Karlsruher Männergesangsvereins unter der strengen Leitung des Herrn Chordirektors Lechner. Landgerichtspräsident a. D. Dr. Dölter, der Vorf. des Hauptauschusses, erinnerte an die Gründung des Männervereins vom Roten Kreuz in Karlsruhe. In tiefer Dankbarkeit gedachte der Redner der Protektoren des Roten Kreuzes, der verstorbenen Großherzoge von Baden und der Großherzogin Luise von Baden, die mitgewirkt haben bei dem Ausbau des Roten Kreuzes. Herzliche Grüße entbot er den Gästen, wobei er mit besonderer Genugtuung feststellte, daß auch Veteranen von 1870/71 zur Feier gekommen seien. Er gedachte ferner in Dankbarkeit und Verehrung des Reichspräsidenten und des badischen Staatspräsidenten, die am Samstag dem befreiten Gebiet ihren Besuch abgestattet haben. An Hand eines reichen Zahlenmaterials zeigte der Redner die vom Karlsruher Männerhilfsverein vom Roten Kreuz geleistete Arbeit, der am 24. Juli 1870 mit einem Mitgliederstand von über 400 Männern aus allen Teilen der Stadt gegründet wurde. Besondere Verdienste um die Gründung erwarben sich Professor Cathian, Dr. Doll, Dr. Gemminghaus, Forstwart von Kageneck, Oberbürgermeister Lauter, Professor Stierberg, Geheimrat Bierordt und Archivar von Weich. Schon während des Krieges 1870/71 wurden vom Männerhilfsverein von der Karlsruher Bahnstation 70.500 Mann versorgt. Besonders große Aufgaben hatte der Männerhilfsverein während des Weltkrieges zu lösen. Bei Kriegsausbruch hatte der Karlsruher Männerhilfsverein über 100 ausgebildete Mitglieder. Von Kriegsbeginn bis Ende sind rund 87.800 Verwundete vom alten und neuen Bahnhof in die Karlsruher Kaserne verbracht worden und mehr als 40.000 Mann ist im Bahnhof Uebernachtungsmöglichkeit geboten worden. Auch bei den Fliegerangriffen tat sich die trotz der Gefahr mit Ruhe, Besonnenheit und Umsicht arbeitende Kraftwagenkolonne besonders hervor. Einen besonders herzlichen Nachruf widmete Dr. Dölter den gefallenen und verstorbenen Mitglie dern und Führern der Sanitätskolonne. Mit Befriedigung stellte er fest, daß der Verein mit seinen 700 Mitgliedern eine Organisation sei, die alle Schichten der Bevölkerung umfasse ohne konfessionelle oder politische Unterschiede. Die Männer des Roten Kreuzes hätten nur das eine Ziel, der Allgemeinheit zu dienen, in selbstloser Tätigkeit, entriekt dem Streite der Parteien und sonstiger Gegensätze, überall zu helfen in wahrer Nächstenliebe für das Vaterland. Mit einem hümislich aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß Herr Dr. Dölter seine Festansprache.

Ministerialrat Arnspurger, der vor 20 Jahren selbst Vorkämpfer des Männerhilfsvereins vom Roten Kreuz war, überbrachte die Wünsche der badischen Regierung und des Staatspräsidenten.

Oberbürgermeister Dr. Finter übermittelte namens der gesamten Einwohnerschaft von Karlsruhe dem Männerhilfsverein vom Roten Kreuz den Dank für all das Gute, was die wackeren Männer vom Roten Kreuz für die Allgemeinheit geleistet haben. Er schloß mit dem Wunsch, daß es dem Karlsruher Männerverein vom Roten Kreuz vergönnt sein möge, noch recht lange zu wirken im Dienste der Nächstenhilfe.

Tiefen Eindruck machte die Weihe und Uebergabe der von den Frauen der Mitglieder des Karlsruher Männervereins vom Roten Kreuz gestifteten Fahne. Eine junge Helferin des Roten Kreuzes übergab mit einem gehaltvollen Prolog die neue Fahne. Herr Dr. Perz wählte die Fahne mit einer kurzen stimmungsvollen Ansprache. Der Fahnenträger übernahm das Banner mit dem Gelöbniß, es zu tragen zum Segen der leidenden Menschheit, in vorbildlicher aufopfernder Nächstenliebe.

Studienrat Geiger-Berlin übermittelte namens des Ministerialdirektors a. D. Dr. Dietrich, des Kommissars des „Deutschen Roten Kreuzes“ für das Kolonnenwesen die besten Wünsche und für die neue Fahne ein Fahnenband. Weitere Fahnenbänder bzw. Fahnennägel überreichten Vertreter des Trainvereins, der Männervereine Heidelberg, Pforzheim, Ettlingen, Durlach, Rührim, Köln, Konstanz. Auch das Schweizer Rote Kreuz ließ herzliche Grüße übermitteln.

Ehrungen.

Im weiteren Verlauf des Festaktes wurde bekannt gegeben, daß nachstehende Herren zu Ehrenmitgliedern des Karlsruher Roten Kreuzes ernannt wurden: Ministerialrat Arnspurger, Dr. Perz, Generalarzt Dr. Mantel, Landgerichtspräsident a. D. Dr. Dölter, Oberbürgermeister Dr. Finter, Branddirektor a. D. Heuser, Generaldirektor Karl Moninger, Direktor Karl Schrempf, Kommerzienrat Robert Sinner und der Seniorchef der Firma Wolff & Sohn, Direktor Friß Wolff.

Das Ehrenzeichen in Silber erhielten: Friß Michaelbacher und Kolonnenführer Maurel; das Ehrenzeichen in Gold: Ministerialrat Arnspurger, Landgerichtspräsident a. D. Dr. Dölter und Kolonnenführer Emil Ehniß; das deutsche Ehrenkreuz zweiter Klasse vom Roten Kreuz: Franz Hecker und Otto Kunz sen.

Die Bekannngabe dieser Auszeichnungen wurde mit starkem Beifall quittiert.

Einen feierlichen Schluß bekam der Festakt durch das von dem Karlsruher Komponisten Cassimir vertonte prächtige Gebet fürs Vaterland und den Krönungsmarsch „Die Follinger“, ausgeführt vom Orchester des Instrumentalvereins. Dem Festakt folgte ein

Begrüßungsbankett

unter Mitwirkung des Gesangsvereins Concordia, des Karlsruher Männergesangsvereins, des Karlsruher Turnvereins 1846, des Männerturnvereins Karlsruhe, des Musikvereins Harmonie unter der bewährten Leitung des Herrn Hugo Rudolph, und des bekannten Künstlerpaars Frau Ada Kögler und Karlheinz Kögler. Herzliche Grüßworte entbot dabei noch einmal Herr Präsident Dr. Dölter, der, anknüpfend an den badischen Heimtag, auf das Badische Rote Kreuz hinwies, das mit der badischen Heimat aufs innigste verbunden sei. Der zweite Vorkämpfer des Karlsruher Männerhilfsvereins, Dr. Hammer, wies im Verlauf des Abends noch einmal auf die Bedeutung des Sanitätswesens hin. Ein Vertreter des Landesfeuerwehrverbandes stellte mit Befriedigung die engen Beziehungen zwischen Feuerwehr und Sanitätskolonnen fest. Präsident Dr. Dölter brachte eine Reihe von Glückwünschtelegrammen auswärtiger Sanitätskolonnen zur Verlesung. Weiter gab er den Wortlaut eines Begrüßungstelegramms an den Reichspräsidenten v. Hindenburg bekannt.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Ehrung für Herrn Dr. Perz, der sich um den Ausbau des badischen Sanitätswesens besonders verdient gemacht hat. In einem schneidigen Aufmarsch betrauten sämtliche zum Feste erschienenen Gauvertreter das Podium, um Herrn Dr. Perz ihre Glückwünsche zu seinem Geburtstag darzubringen. Nach einem in hübsche, humordurchwürzte Reime gefaßten Vorpruch, den Herr Koch aus Bielefeld zum Vortrag brachte, überreichten die Gauvertreter Herrn Dr. Perz sinnige Geburtstagsgedichte, bestehend aus Erzeugnissen der verschiedenen Landesteile. Sichtlich gerührt von sozialer Liebe und Anhänglichkeit dankte Herr Dr. Perz für die ihm zuteil gewordene, ebenso herzliche wie originelle Ehrung.

Der treue Kameradschaftsgeist, der die Sanitäter des ganzen Reiches auszeichnet, bildete auch bei dieser Veranstaltung das feste Band der Gemeinschaft. Ohne Unterschied von Rang und Stand erlebten die Teilnehmer an dem Feste Stunden des Frohsinns, das die herzlichen Beziehungen der unter der Fahne des Roten Kreuzes Bereinigten aufs neue festigte.

Die musikalischen, künstlerischen und turnerischen Darbietungen fanden wohlverdiente Anerkennung und hümischen Beifall.

Die Uebung am Landestheater.

Den zweiten Festtag leitete am Sonntag vormittag eine größere Uebung am Badischen Landestheater ein, die von den Karlsruher Kolonnen bestritten wurde und der der Gedanke zugrunde lag, daß während einer Vorstellung im Landestheater durch den Alarmruf „Feuer!“ eine große Panik entstehen würde, die zahlreiche Verletzte gefordert hätte. Das zu erwartende Schauspiel hatte eine große Menschenmenge anzulocken vermocht, so daß das weite Rund des Platzes vor dem Theater dicht besetzt war. Neben den Führern und Ärzten der Sanitätskolonnen wohnten auch Oberbürgermeister Dr. Finter, Landeskommissar Wolf, Ministerialrat Arnspurger vom Ministerium des Innern, Polizeidirektor Hauser und ein Vertreter des Schweizer Roten Kreuzes der Uebung bei.

Pünktlich um 11,15 Uhr wurde der Alarmbefehl ausgegeben. Nach wenigen Minuten traf die Feuerwehr mit vier Löschzügen am Landestheater ein. Sie konnte jedoch bald wieder abziehen, nachdem sich im programmäßig vorgeesehen war — herausgestellt hatte, daß es sich um einen blinden Feueralarm handelte. Die Panik im Hause hatte jedoch schon eingeleitet.

Im schnellstem Tempo kamen sodann auf Lastwagen, in Personautos und auf Rädern die einzelnen Kolonnen heran, um sofort an die Bergung der Verletzten zu gehen. Im ganzen Hause waren 140 Verletzte, darunter 14 Frauen, „verletzt“ worden, die in etwa 35 Minuten herausgeschafft und entsprechend ihren Verletzungen behandelt wurden. Der Probefall im Gebäude der Generalintendantur war zum Lazard umgestaltet worden, in dem die Sanitäter und Helferinnen ihres Amtes walteten. Einem Teil der Verletzten wurde auch im Freien die erste Hilfe zuteil.

Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer die Sanitäter den ihnen gestellten Aufgaben gerecht wurden. Auf Segelstühlen, Tragbahnen und Tragstühlen vollzog sich der Transport der Verunglückten, deren Verletzungen genau angegeben waren, und die dann in entsprechender Weise behandelt wurden. Behutsam wurde hier



Phot.: Langenauer & Tappen.

Von der Uebung am Landestheater.

ein Mann transportiert, der sich eine schwere Brustquetschung zugezogen hatte; dort galt es, einen komplizierten Beinbruch zu behandeln und an einer anderen Stelle schaffte ein Sanitäter auf dem Rücken einen Ohnmächtigen aus dem Haus. Die sachverständigen Hände der Helferinnen legten Verbände und Schienen an, so daß der Abtransport ins Krankenhaus erfolgen konnte. Privatwagen und Lastautos standen für die Ueberführung bereit, die sich in jeder Hinsicht musterhaft vollzog. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr war jedem der Verletzten die erste Hilfe zuteil geworden, womit die Uebung nach 1/2stündiger Dauer ihr Ende erreicht hatte.

Die Zuschauer verfolgten die interessanten Vorgänge mit lebhaftem Interesse. Wer sehen konnte, mit welchem Ernst die Sanitäter an ihre schwere Arbeit gingen und wie gut die Verletzten schauspielerten, vergaß fast, daran zu denken, daß es sich hier nur um eine Uebung handelte, die für den Ernstfall zugeschnitten war. Mit um so größerer Berechtigung darf deshalb festgehalten werden, daß den stets hilfsbereiten Sanitätern volles Vertrauen entgegengebracht werden kann. Sie werden im Ernstfalle ihre unter sachverständiger Leitung erworbenen Kenntnisse in richtige Anwendung bringen und so der Allgemeinheit mehr als wertvolle Dienste leisten können.

Der Festzug.

Den Höhepunkt der Karlsruher Tage im Zeichen des Roten Kreuzes bildete der große Festzug am Sonntag nachmittag, der am Wälburger Tor seinen Anfang nahm und durch die Wald- und Kaiserstraße zum Festplatz führte. Tausende von Sanitätern marschierten in ihren Kleidern Uniformen nach den Klängen mehrerer Musikkapellen und Trommlerkorps an der spalterbildenden Menge vorbei, die den Zug mit Tücherflüssen und Blumensträußen begrüßte. Zahlreiche mitgeführte Fahnen und die Gruppenschilder bewiesen, daß die Kolonnen aus allen Ecken des Reiches und der engeren Heimat nach Karlsruhe gekommen waren, um in den Mauern der badischen Landeshauptstadt in Wort und Tat Zeugnis abzulegen von dem Willen, der in den Sanitätern lebendig ist: Nächstenliebe zu üben und im Dienst an der Allgemeinheit tätig zu sein unter der großen sozial-ethischen Devise „Allegret — hilfsbereit!“ Vier berittene Schutzpolizisten eröffneten den Zug. Ihnen folgten im Kraftwagen der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Dr. med. Perz, und Landgerichtspräsident i. R. Dr. Dölter sowie zu Fuß die Herren des Vorstandes. Als erste Gruppe marschierten die



Eine Fahnengruppe.

Sanitäter aus dem Saargebiet, denen sich die Pfalz angeschlossen. Nach der Grenzmark kamen Anhalt, Bayern, Hessen, Oldenburg, Lippe, Rheinland-Westfalen, Württemberg, Mecklenburg u. a. m. Gemeinsam mit der Schweiz marschierte als stärkste Gruppe Baden im Festzug, deren Kolonne Karlsruhe mit der neuen Fahne an der Spitze einen besonders guten Eindruck hinterließ. Den Abschluß des Zuges, in dem man auch viele weibliche Sanitäter bemerkte, bildeten mehrere Kraftwagen und Sanitätsautomobile.

Genau wie am Vormittag die Uebung, beglückte auch der Festzug dem lebhaften Interesse der Karlsruher Bevölkerung, die in großer Zahl die Durchmarschstraßen säumte und sich gern dem schönen Eindruck der marschierenden Sanitäter hingab.

Die Mitgliederversammlung des Reichverbandes Deutscher Sanitätskolonnen

fand am Samstag statt.

Der Vorsitzende Dr. Perz-Karlsruhe entbot den aus allen Teilen des Reiches erschienenen Vertretern der Landesvereine, den Vertretern der badischen Verzeigung und den der Behörden einen herzlichen Willkommensgruß und erstattete darauf den Jahresbericht. Mit besonderer Genugtuung stellte er fest, daß sich der Verband trotz der schweren Zeiten im Berichtsjahre gut entwickelt hat. Vor allem durch den Beitritt der badischen Sanitätskolonnen hat der Reichsverband starken Mitgliederzuwachs und neuen Antrieb erhalten. Der Verband zählt heute über 60.000 Mitglieder.

Ein eindrucksvolles Bild von der Tätigkeit des Verbandes gaben die Berichte der Ausschüsse. Neben der sorgfältigen Ausbildung und Ausrüstung der Kolonnen im Sanitätsdienst wendet sich das Augenmerk mehr und mehr dem modernen Gaschutz zu. Der Berichterstatter des Ausschusses für Verkehr und Technik betonte hierbei unter Hinweis auf die sich häufenden schweren Unglücksfälle, besonders in der Industrie die Wichtigkeit dieses Zweiges. Allerdings stünden der genügenden Ausrüstung der Kolonnen mit Gaschutzgeräten noch sehr hemmend die hohen Preise für diese Geräte entgegen.

Oberleutnant Ewert von der Auergesellschaft stellte in diesem Vortrag über Gaschutz beachtenswerte Verbesserungen an den Gaschutzgeräten nach dem Kriege fest. Er erläuterte weiter eingehend die verschiedenen Arten der Geräte und ihre Anwendung. Es werde heute kein Gas mehr, vor dem man sich nicht hinreichend schützen könne. Schwierigkeiten habe bislang nur noch das äußerst flüchtige Kohlenoxydgas geboten, jedoch sei es auch hier gelungen ein Filtergerät herzustellen, das hinreichend Schutz bei Arbeiten in mit Kohlenoxydgas gefüllten Räumen gewähre. Lehnlich äußerte sich Oberleutnant Koch-Stettin. Er trat auch der irrigen Ansicht über nach dem Kriege erfundene Gase entgegen, gegen die es keinen Schutz gebe. Von den nach dem Kriege erfundenen, etwa 200 Arten, sei keines gefährlicher als die im Kriege verwendeten Gase wie Blau-, Gelbkreuz usw. Trotzdem sei es nicht zu verstehen und nicht zu verantworten, daß in Deutschland nichts für den Gaschutz der Bevölkerung im Falle eines Krieges geschehe. Die Versammlung wählte sodann nach den sängungsgemäß ausscheidenden Vorsitzenden, Facharzt Dr. Perz-Karlsruhe einstimmig wieder. Dem Wiedergewählten wurde eine lebhafteste Kundgebung bereitet. Ferner tamen Ausschuss-Erhagwahlen zur Erledigung.

Zum nächsten Tagungsort wurde unter lebhaftem Beifall Koblenz bestimmt.

Voranzeigen der Veranstalter.

1) Dienstag-Abend-Konzert im Stadtpark. Bei gutem Wetter findet am Dienstag, den 22. Juli, von 20—22 1/2 Uhr, im Stadtpark ein Abend-Konzert des Musikvereins Karlsruhe statt.

Tages-Anzeiger.

(Räberes siehe im Anzeigenteil.)

Montag, den 21. Juli.

Sommer-Operette Opernhaus: Die goldne Weiblerin, 8 Uhr.
Kaffe-Kabarett Roland: Neues Räuber-Programm.
Kaffe-Odeon: Galopier der Kapelle Henry Schaefer, nachmittags und abends.
Weinhaus Just: Konzert der Wiener Damenkapelle.
Reichens-Vielviele: Gal-Tanz.
Lions-Theater: Die Regimentskammer. — Programm.
Schauburg: The Singing Fool (Der singende Narr).
Morla-Palast: Anna Karenina.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 22. Juli: Wechselnd wolfig und warm, zeitweise schwül, bei südwestlichen Winden trichweisse Regen.

Wasserstand des Rheins.

Rahlsbühl, 21. Juli, morgens 6 Uhr: 376 Stm., abf. 37 Stm.
Sauterinsel, 21. Juli, morgens 6 Uhr: 285 Stm., abf. 62 Stm.
Rehl, 21. Juli, morgens 6 Uhr: 420 Stm., abf. 10 Stm.
Maxau, 21. Juli, morgens 6 Uhr: 618 Stm., abf. 26 Stm.
Wannheim, 21. Juli, morgens 6 Uhr: 498 Stm., abf. 40 Stm.

Ein prachtvoller Sonntag.

Zeppelinbesuch in Karlsruhe.

Mit dem gestrigen lichtvollen und warmen Sonntag hat die Zeit der „Sundstage“, die als die heißeste des Jahres angesprochen werden darf, ihren Anfang genommen und zugleich dürfte — wenn nicht alle Zeichen trügen — die vierzehntägige Schlechtwetterperiode ihren Abschluß gefunden haben. Nahezu zwei Wochen lang regierte Jupiter Pluvius, und im Rheintal, in der Hardt, in den Schwarzwaldtäälern und Bergen hat er mehr als ausgiebig von seinem nassen Segen gesendet, bezart, daß die kleinen Wasserläufe wieder anzuschwellen begannen und auch der Rheinstrom rasch steigenden Pegel meldete.

Glücklicherweise kam der Wetterwechsel gerade zum Wochenende. Der Sonntag zeigte ein hellblaues Firmament und endlich einmal wieder warme Sommerhitze, die förmlich ins Freie hinausdrängte. So entwickelte sich vor allem ein reger Ausflugsverkehr in die nächstgelegenen Wälder, Berge, ins Albtal, ins Tal der Murg und nach Baden-Baden. Auch die Pfalz war das Ziel vieler unserer Mitbürger, zumal dort noch fröhliche und festliche Befreiungstimmung herrschte und viele die Zeppelinlandung in Neustadt mitzusehen wollten. Andererseits zeigte sich am Sonntag in unserer Landeshauptstadt wieder lebhafter Fremden- und Durchargangverkehr. Zahlreiche Großkommibusse passierten die Hauptstraßen und hunderte von privaten Kraftwagen berührten die Stadt auf der Fahrt nach Süden oder Norden.

Während am Rheingebirge und in Rappnau nur mäßiger Verkehr zu verzeichnen war, wies der Stadtpark zu seinen drei Konzerten eine umso beträchtlichere Frequenz auf; etwa 10 000 Personen passierten seine Pforten; ein größeres Besuchercontingent stellten die auswärtigen Sanitätler. Mit großer Freude wurde das Zeppelinluftschiff beim Ueberfliegen der Stadt begrüßt. Am Sonntagabend flog es bei dem Rückflug aus der Pfalz besonders niedrig über die Stadtmitte hinweg. Es war ein herrlicher Anblick, das heimkehrende Luftschiff am blauen Abendhimmel.

20 000 Besucher eines einzigen Filmes in einem einzigen Theater. Die Direktion der Schauburg hatte bekanntlich für den 20.000. Besucher ihres Tonfilmes „The Singing Fool“ einen Preis in Form einer 14tägigen Schwarzwaldreise oder 150.— in bar ausgesetzt. Dieser Preis fiel auf Frau G. Schuhr, Klippurestraße 45, die denselben bereits am vergangenen Samstag abholte.

50 Jahre alt. Ein 40 Jahre alter Maurer verletzte am Sonntagabend auf einem Sportplatz in Grünwinkel einem 29 Jahre alten Hilfsarbeiter im Streit einen Schlag mit einem Holzbock auf den Kopf. Der Geschlagene trug eine erhebliche stark blutende Wunde davon und wurde mit dem Krankenwagen ins städt. Krankenhaus gebracht. Er konnte jedoch nach Behandlung von dort wieder entlassen werden, da sich die Verletzung als nicht so ernst herausstellte, wie sie anfangs ausgehört hatte. Ein 36 Jahre alter Gewerbetreibender von hier wurde am Sonntagabend in der Morgenstraße von mehreren jungen Burischen überfallen und geschlagen, sodaß er Schwellungen am Kopf und blutende Wunden davontrug. Den Anlaß zu der Schlägerei hatte das rohe Verhalten des Geschlagenen gegeben, der seine Frau mit Schlägen und Fußtritten so mißhandelt hatte, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

3 Tierquälerei. Ein Fuhrmann von hier gelangt zur Anzeige, weil er am Samstag in der Daglanerstraße sein vor einem Brißchenwagen mit 35 Zentner Ladung gespanntes Pferd roh mißhandelte.

Wegen Aufhetzung und groben Unsjugs wurden über Sonntag 24 Personen angezeigt, 5 von diesen mußten vorübergehend festgenommen werden.

Beim Paddeln ertrunken.

Ein schweres Paddelungsglück ereignete sich am Sonntag auf dem Rhein beim Karlsruher Städtanal. Zwei Karlsruher Paddler waren im Falboot durch den Städtanal in den offenen Rhein gefahren, um nach der pfälzischen Seite zu gelangen. Mitten auf dem Rhein war ein Schiff verankert, an dem sie nicht mehr vorbei kamen. Sie wurden durch die Strömung mit ihrem Falboot dem Schiff entlang abgetrieben, wobei das Falboot auf das kleine Beiboot des Schiffes stieß, dabei beschädigt wurde und umkippte. Die beiden Insassen des Falbootes, von denen der eine nicht schwimmen konnte, fielen ins Wasser. Der eine der beiden Insassen rettete sich schwimmend in das Beiboot des Schiffes, während der Nichtschwimmer, ein 45 Jahre alter lediger Kaufmann in den Wellen unterging. Vom Schiff aus wurde versucht, den zweiten Insassen des Falbootes zu retten. Die Rettungsversuche mißlangten jedoch und der Nichtschwimmer wurde ein Opfer der Wellen.

Dieses traurige Paddelungsglück beweist erneut wieder, daß es ein unverantwortlicher Leichtsinns ist, als Nichtschwimmer in einem Falboot auf dem Rhein zu paddeln. Die Paddelvereine verlangen deshalb mit Recht, daß kein Mitglied in ein Falboot sitzen darf, der nicht des Schwimmens kundig ist.

h. Konzerte des Münzischen Konservatoriums. Im fünften Abend dieser Vorspiele, der Mozarti gewidmet war, stand ein ganz selten zu hörendes Werk dieses Meisters, eine „Missa omni altarissimi“ für Chor, Soli und Orchester. Diese Kirchenmisse, die voraussichtlich in einem der Konzerte des Instrumentalvereins zur Wiederholung gelangt, wurde unter der Leitung von Direktor Theodor Münz durch den Chor, das Orchester, die Konzerttänzerinnen Friedel Kluge und Margarete Kessl, die Konzerttänzer Hermann Nikolaus und Rein zu einer wohlklingenden und eindrucksvollen Wiedergabe gebracht. In vorausgehender Klaviermusik von Mozarti zeigten Bärbel und Herta Krüger, Lotie Paul, Werner Kammerer, Wilhelm Sautter und Hanna Bodenheimer ebenioniel Talent wie Fleiß. Ein Adagio für Cello vermittelte Elisabeth Hermann Langvöll und majestätisch. Neben Cläre Schneider, die durch ihre Mitwirkung bei den Konzerten bekannt ist, trat auch Selma Mangel recht glücklich hervor. Im 4. und 5. Abende hörte man Kammermusik, Klavier und Gesangsoli. Triosätze für Klavier, Holzbläser und Streichinstrumente spielen in ungetrübter Gemeinlichkeit Wilfrud Bachsch, Arthur Stoll und Wilhelm Sautter, Wilhelm Reichling, Alfons Speck und Herbert Schütz. Klaviermusik brachte neben der im fünften Konzert genannten Herta Krüger Maria Reiblein, und mit Gesangsoli traten hervor die sehr begabte Amalie Crocoll, Regina Watz, Ilse Meyer und Else Kölmel. Zwei Violinsonaten von Brahms und Cesar Franck, vorgetragen durch Arthur Stoll und R. Barth, vervollständigten den schönen Abend, der durchweg sehr gut vorbereitet, klare Wiedergaben brachte und die besten Eindrücke hinterließ. Lieberh Karlsruher Komponisten war ein weiterer Abend gewidmet. Da standen Diebstahlhungen von Klara Faust, Hans Vogel, Hermann Krieger, Sachs-Zittel, Ludwig Baumann, Franz Jurek, Theodor Münz, neben solchen von Arthur Krieger und Max Steidel. Die Sängerinnen und Sänger setzten sich mit bestem Gelingen für diese Lieber ein und konnten für reich und ehrenden Beifall der großen Hörerschaft danken: Räte Holz, Else Schöpflin, Waltrudis Seidensticker (Violinbegleitung Frau Prof. Hund). Else Kölmel und Cläre Schneider dürfen auf einen vollen Erfolg zurücksehen. Mit einem schön gefügten, stimmungsvollen Quartett für Holzbläser war ein weiterer Karlsruher Komponist, R. Stark, vertreten. Die Herren Reichling, Kern, Weßbecker und Sabig spielten diese Klaviermusik mit bewundernswürdiger Sicherheit. Eine verlässige Technik hat der Polonaise Wilhelm Lang, der ein Adagio vortrug. Ein Marsch für Blasorchester schloß diesen interessanten Abend.

Berkehrsunfälle.

Am Samstagabend kurz nach 10 Uhr verlor ein verheirateter 40 Jahre alter Straßenbahnfahrer aus Nürnberg in der Kriegsstraße bei der Sommerstraße aus bis jetzt noch unbekannter Ursache die Herrschaft über sein Motorrad und rannte gegen eine geschlossene Eisenbahnstranke. Er trug eine Brustquetschung und eine Gehirnerschütterung davon. Die gleichen Verletzungen erlitt die Ehefrau eines Arbeiters aus Gröningen, die mit ihrem 3 Jahre alten Kind im Beiwagen saß, während das Kind selbst, sowie ihr auf dem Sozius des Motorrades mitfahrender Ehemann heil aus dem Unfall hervorgingen. Die beiden Schwerverletzten wurden in das städt. Krankenhaus eingeliefert, nachdem ihnen das Notrufkommando Notverbände angelegt hatte. Lebensgefahr besteht nach Aussagen des Arztes vorerst nicht. Die Ursache des Unfalls muß noch geklärt werden. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Am Samstag vormittag fuhr ein Motorradfahrer auf der Kreuzung Karlsruher-Mathysstraße infolge zu schnellenfahrens die 24 Jahre alte Ehefrau eines Friseurs von hier an und warf sie zu Boden. Die Angefahrene mußte mit einer leichten Gehirnerschütterung, einer Nasenbeinquetschung und Hautabschürfungen ins städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Das Motorrad wurde beschlagnahmt.

In der Kronenstraße bei der Durlacherstraße fuhr am Samstag vormittag ein Lieferkraftwagen auf einen gleichartigen Kraftwagen auf, als der Führer dieses Wagens, ohne das nötige Zeichen gegeben zu haben, plötzlich anhielt. Der angefahrene Wagen wurde beschädigt.

Am Sonntag nachmittag kam es in der Durmersheimerstraße vor der Brauerei Sinner zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer jugendlichen Radfahrerin. Diese stürzte und schürfte sich das rechte Knie auf. Außerdem klagte sie über Schmerzen in der Hüfte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Sowohl die Radfahrerin selbst, wie auch der Lenker des Autos dürften für den Unfall verantwortlich sein.

Am Sonntagabend mußte auf der Kriemlerstraße ein Personenkraftwagen dreier Radfahrer wegen, die in Reihe nebeneinander fuhren, plötzlich bremsen. Dies hatte zur Folge, daß ein Motorradfahrer von hinten auf das Personenauto auffuhr und kurzwe, wobei er sich an der linken Hand und am linken Knie verletzte. Das Motorrad wurde beschädigt. Bei größerer Vorfrist im Fahren hätte der Motorradfahrer den Unfall vermeiden können.

Diebstähle. Ein auf Wanderschaft befindlicher, 17 Jahre alter Elektroinstallateur wurde wegen Diebstahlsverdachts festgenommen und ins Bezugsgefängnis eingeliefert. — Ebenfalls wurde ein 21 Jahre alter Arbeiter aus Luzern gebracht, der wegen eines in einer Gartemittelschäft in Ergingen begangenen geringeren Diebstahls in der hiesigen Wanderberge festgenommen worden war. — In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem eingetragenen, Ede Garten- und Schillerstraße gelegenen Garten wiederum Pfirsiche im Wert von etwa 8 Mark gestohlen, nachdem dort zwei Nächte zuvor Pfirsiche im Wert von 80 Mark entwendet worden waren. — Am Samstag wurden 4 Fahrrad-Diebstähle angezeigt. In einem weiteren Fall wurde von einem Fahrrad die Dynamolampe entwendet. — Aus einem unerschlossenen Hofenstall in der Taubensstraße verschwanden sechs junge Stalhühner im Wert von 10 Mark. — Aus einem Garten der Firma Genschow an der neuen Bahnhofstraße in Durlach wurden Pfirsiche im Wert von 21 Mark gestohlen.

Nimm Anteil... Roman von Sophie Hochstetter

16 — Roman von Sophie Hochstetter — Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

Ulla sah ihre Ahnung bestätigt. Will ging auf länger, vielleicht auf unbestimmte Zeit! Sie mußte ihn noch sehen, sie mußte ihm etwas bringen. Er besaß ja noch keinen einzigen Liebesbrief von ihr. Und so hatte sie ihm in der Nacht geschrieben. Jetzt, vor dem Unerbittlichen seiner Abreise, fand sie ihre Haltung wieder. Aber sie wußte nicht, wie bleich und rührend sie aussah, als sie Will ihren Brief gab und ihm zuschickte. Sie wußte nicht, daß er den Abschied fürzte, um nicht in der letzten Minute seine Entschlüsse zu ändern. Er führte Ulla zurück ins Hotel. „Du darfst nicht da stehen, sonst kann ich nicht fort, mein Herz“, flüsterte er, sie umarmend.

Das Auto rollte ab. Ulla ging auf ihr Zimmer. Sie kramte Papiere heraus, überzählte den Rest ihrer Reisetasche. Wie lange dauerte es wohl, bis Klemens den Rest der beiden das Passivum nach Paris erhielt?

Sie war entschlossen, um jeden Preis nachzufahren. — Klemens war von Mr. Watts gemerkt worden und hatte von ihm ein kleines verriegeltes Päckchen ausgehändigt erhalten. Er fand einige Zeilen darin, die hießen, Klemens möchte doch, um Ulla zu zerstreuen, ein wenig Shopping mit ihr gehen, für sie und für sich kaufen, was ihnen Spaß mache. Dieser kleinen Aufforderung lagen Noten der Bank of England bei. Klemens erschrak vor der Höhe der Summe, die für seine Verhältnisse ein Vermögen war, und bedachte nur, wie er sie sicher verwahren könne, um sie Will bei der Rückkehr wiederzugeben.

Beim Frühstück fand er Ulla erschreckend bleich und ernst. Ein Zug von fremder Reife veränderte ihr Gesicht, ihre Sprechweise hatte etwas Bestimmtes und Forderndes. Klemens sollte ein Auto nehmen und nach Mannheim zum Konsulat fahren, dort mit Dringlichkeit das Passivum für Paris bestellen. Vielleicht gelang es durch Trintgeber, rasch beim Konsul vorzutommen. Während Klemens unterwegs war, wollte sie den Brief an Alexander von Warda schreiben.

Klemens fragte ihre Entschlossenheit. Er versuchte keinen Einwand. Er sagte nur, ob sie nicht mittommen wolle. Mittommen? Nein. Sie mußte im Hause bleiben. Will hatte schon aus Straßburg telephoniert, jetzt eben vor der Abfahrt. In drei Stunden kam er in Paris an. Sie durfte keinen Anruf von ihm veräumen. Klemens verhandelte mit zwei Heidelberger Banken und deponierte den größeren Teil der englischen Noten, die ihm Will gefandt. Freilich, für die Fahrt nach Paris mußte er etwas von dem Geld mitnehmen.

Ulla sah und schrieb. Sie gab sich Mühe, sich in Alexander von Warda einzufühlen, ihm die Wandlung ihres Wesens begrifflich zu machen. Aber es fiel ihr schwer. Sie wartete ja immerfort nur auf den Telefonanruf aus Paris. Als dieser Anruf gegen Mittag kam, war sie so glücklich und beseligt davon, daß sie das Weiter-schreiben vergaß.

Zwei Tage gingen so hin. Sie bekam drei Anrufe aus Paris. Sie vollendete die Briefe an Alexander und die Tante und händigte sie dem Bruder aus. Er sollte einige Begleitworte hinzufügen.

Am Nachmittag des zweiten Tages erhielt Klemens einen Anruf, daß er am nächsten Morgen die Pässe ausgeliefert erhalten könne. Ulla hatte schon gepackt. Der Bruder bestand darauf, den großen Teil der Reiseeffekten in Hotelverwahrung zu geben. Mit Gebirgen von Koffern fuhr man doch nicht für einige Tage nach Paris.

Er ordnete diese Dinge. Er wog auch sein Begleit-schreiben an Alexander ab. Und dann dachte er, schlechte Botenschaft kommt immer früh genug, und steckte die Briefe in seine Reisetasche. Ehe diese Entscheidung abging, wollte er noch eine umfassende Unterredung mit Will Bell herbeiführen.

Es war Teezeit. In Ullas Zimmer stand das Gepäck gepackt, obwohl man doch frühestens am nächsten Mittag abfahren konnte. Klemens bedrückte die Ungemütlichkeit des Raumes. Doch Ulla war nicht zu bewegen, ihn zu verlassen.

„Nimm doch den Apparat auf den Schoß“, versuchte der Bruder zu scherzen. „Du mußt die Telephonstunde am Herzen halten, dann schlägt sie schneller an.“ Ulla sah mit matten Blicken auf. „Will hat seit heute morgen um sieben Uhr nicht angerufen. Ich habe ein Gespräch angemeldet.“ Klemens goß Tee ein, rauchte, versuchte es mit Bemerkungsgründen. „Da Will die dringlichsten Geschäfte in Paris hat, kann er unmöglich so früh bis nachts nach Heidelberg telephonieren. Er wird den ganzen Tag unterwegs sein.“

„Er findet die Zeit für mich“, betonte Ulla. Sie war von ungeheurer Unruhe erfüllt. Sie mußte sich die äußerste Mühe geben, nicht kindlich Telegramme fortzuschicken. Es dämmerte schon, als endlich der Anruf kam, die Antwort auf ihren Anruf. Eine fremde, schwer verständliche Stimme, die so mühselig hörbar war, wie Musik hinter mehreren Türen, berichtete, Monsieur sei mit Mr. Watts vor einer Stunde eilig fortgegangen und würde erst um Mitternacht zurück sein.

Durch Ullas Gegenfragen und Wiederholungen hatte Klemens an dem Gespräch teilgenommen. Gottlob, nun erwartete sie also vor Mitternacht nichts mehr.

„Wir gehen jetzt ein wenig in den Anlagen, in dem alten Schloßpark spazieren und essen auf der Hotelterrasse zu Abend, Ulla.“ Oh nein, Klemens irrte sich. Jede Minute konnte ein Anruf kommen. Glaubte Klemens vielleicht, Will ginge im Bois de Boulogne spazieren oder im Park von Versailles? Wo er sich aufhielt, gab es auch ein Telefon.

„Nun dann gehe ich wenigstens ein bißchen auf dem Korridor umher“, erklärte Klemens. Er trat draußen in eine Telephonzelle und rief Frau Dr. Wengler an. Seine Schwester sei in der Erwartung wichtiger Nachrichten so übernervös, daß er um eine als Freundschaftsbesuch maskierte Krankensiviste hätte. Ob er ein Hotel-Auto senden dürfe?

Klemens tat die Erztlichkeit der Antwort wohl: „Ich habe noch eine Patientin im Wartezimmer. Es dauert etwa zwanzig Minuten. In einer halben Stunde bin ich da. Ich werde für alle Fälle Besühigungs- und Schlafmittel mitbringen. Oder eine Beruhigungshypnose machen.“

Klemens wartete, die Gerufe zu begrüßen. Er sah sie, ehe sie ihn wahrnahm. Müde, abgehärtet kam die Arztin über den Korridor, wandelte sich Ausdruck und Haltung vor Klemens. Frisch, kraft, als ginge der Arbeitstag erst an, kühlte Sicherheit um sich, erhobte durch die tabellöse Korrektheit ihrer Kleidung, begrüßte sie Klemens, unterrichtete sich durch ein paar Fragen.

Ulla wollte zuerst den Besuch nicht annehmen. Sie sei zu elend und müde. Dann fügte sie sich.

Die Arztin erklärte, sie habe Bekannte die Aussicht vom Schloßpark zeigen müssen. Nun konnte sie der Versuchung nicht widerstehen, doch hier guten Tag zu sagen. Ja, aber was denn hier

los sei? Plötzliche Abreise? Doch kein unangenehmer Grund? Dann streckte sie Ulla die Hand hin. „Verzeihen Sie, Verzeihen Sie, immer zu Sachlichkeit hinneigen. Ich bin traurig, daß unsere Begegnung so kurz sein soll. Ich hoffe noch auf manches gute Zusammensein.“

Ulla war so nervös, daß die einfachen, guten Worte sie der Fassung beraubten. Sie brach in Tränen aus. Man sah einander so nahe, daß dies nicht zu ignorieren ging. Frau Dr. Wengler legte den Arm um ihre Schulter und sagte im Wissen, daß Dialektworte im Munde des Kulturmenschen meist erheitern:

„E bißle weine. Wie könnt mer so von Herze lach, wenn mer derzwische net e bißle weine dürft. Kommt aus einer Urnsch, des Lach, wie des Weine.“

Befahren diese simplen Worte einen Zauber? Sie waren Ulla wie ein neuer Ton, ohne daß sie wußte, warum. Sie hatte die letzten Monate so sich in fremden Sprachen, oder mit Will in einem Wechsel von Sprachen ausgedrückt, daß ihr der gemüthliche Dialekt plötzlich ein uraltes Heimatgefühl gab.

„O, rede Sie doch noch e bißle so, gnädige Frau.“ Die Arztin lachte.

„Sie hat einen Nervenschuß gehabt“, warf Klemens ein und deutete die Sache mit dem Medium an. Die Arztin warf ihm einen kurzen, ersten Blick zu, streichelte Ullas Haar und sagte: „Liebes Kind, da bin ich ja recht gekommen. In einem solchen Fall ist eine kleine Krafthypnose das Gegebene. Keine Angst, es dauert fünf Minuten und ich beeinfluße Sie nur, daß Sie wieder frisch werden.“

Ulla streckte sich auf eine Chaiselongue, und während die Arztin sie durch einige magnetische Striche und Beruhigungsformeln in eine Art Halbchlaf brachte, fiel Ulla eines der freundlichen Gartenzimmer bei Frau Dr. Wengler ein. Sie sah sich dort auf einem Sofa liegen, sah Blumen um sich, sah Tante Bea eintreten und hinter ihr Alexander — und das war zwar unbegreiflich, aber sonderbar gut —

Dann hörte sie laut, eindringlich die Stimme der Arztin: „Sie werden nun erwachen, Sie werden Ihre Nerven gar nicht spüren, Sie schlafen die ganze Nacht sehr gut und haben morgen allen Mut zur Reise. Auf Nachrichten warten Sie nicht mehr, Sie fahren ja selbst an Ort und Stelle.“

Die Hypnose tat nachhaltige Wirkung. Es ging alles gut bis zur Abreise. Ulla wartete nicht mehr auf Telephone, sie gab nur ein Telegramm mit ihrer Ankunftszeit an Will Bell aus.

Klemens war froh, als man am Straßburger Bahnhof im Zug nach Nancy, Chalons sur Marne, Paris gute Plätze gefunden. Erster Klasse, allein im Abteil. Ulla hatte nichts mehr von dem flackerigen Wesen der letzten Tage. Sie war still, in sich gekehrt. Sie wandte kaum einen Blick auf die Landschaft. Sie schien ganz mit sich selbst beschäftigt. Ab und zu schlief sie ein wenig ein und sagte einmal beim Erwachen: „Es ist sonderbar, daß ich von Alexander und Tante Bea träume. Hast du die Briefe einschieben lassen? Vielleicht sind Alexander und Tante Bea gar nicht so erschrocken, als ich fürchtete.“

Klemens war etwas verlegen. „Ich gebe sie in Paris auf. Weißt du, die räumliche Entfernung mildert.“

Sie legte kaum Wert auf diese Antwort, sondern plauderte: „It is nicht seltsam, als ich das erstmal nach Paris fuhr, hatte ich einen Antrag von einem Professor an der Sorbonne. Und Will war im Zug. Er kam ins Abteil, ohne zu sprechen. Vielleicht fährt er uns heute entgegen?“

Klemens hatte das bestimmte Gefühl, dies würde nicht der Fall sein. „Was glaubst du nur, er ist doch mit Geschäften überladen. Du wirst auch in Paris ein wenig Geduld üben müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgarter Ruder-Regatta.

Rheinclub Alemannia gewinnt den III. Aktier.
 (Von unserem nach Stuttgart entsandten Rudersportmitarbeiter.)
 Nach zweijähriger Pause, die durch die Redaktionsarbeiten bedingt war, wickelte sich bei vorzüglicher Organisation und sehr gutem Besuch die 12. Stuttgarter Regatta in Unterürkheim ab. Die neue, erweiterte Regattastrecke läßt sich den Start von vier Booten zu. Die Rennen brachten gut besetzte Felder. Von den 24 Vereinen, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, ist lediglich der Akademische Ruderklub Karlsruhe nicht erschienen, der seine Mannschaft infolge Erkrankung eines Rennruders bereits letzte Woche aus dem Training entlassen mußte. Karlsruhe war lediglich durch den Karlsruher Ruderverein von 1879 und den Rheinclub Alemannia vertreten.

In sportlich anerkennender Weise stellte sich Krawatschke vom Karlsruher Ruderklub von 1879 dem überlegenen Stuttgarter Timpe vom Frankfurter Ruderklub von 1884 erneut zum Kampfe. Krawatschke muß bald nach dem Start den Frankfurter zehen lassen, behauptete aber sicher den zweiten Platz vor dem Stuttgarter Schwarz, der bei 1500 Meter aufgab.

Der Rheinclub Alemannia bestritt den III. Bierter sowie den II. und III. Aktier. Die Bierermannschaft konnte das Rennen gegen die Offenbacher AG. und die Blauen gewinnen und sich für das Hauptrennen qualifizieren. Im Entscheidungrennen enttäuschte die Mannschaft ihre Anhänger. Obwohl sie gut vom Start kam, fiel die Mannschaft im Verlauf des Rennens immer mehr zurück. Die Spurts der Offenbacher wurden nur schwach erwidert, sodaß sie auf dem dritten Platz das Rennen beendete. Im II. Aktier gab der Rheinclub Alemannia bei 1200 Meter auf, nachdem sich der Ulmer Ruderklub Donau Klare Führung erkämpft hatte, um sich für den III. Aktier zu qualifizieren.

In diesem Rennen kamen die Alemannen zu einem schönen Sieg. Gleich beim Start können sich die Blauen einen leichten Vorsprung sichern, den sie bis ins Ziel auf eine Länge ausdehnen können, immer hier bekräftigt von den kampftaunten Mannschaften des Offenbacher H.R. und der AG. Senger. Der Kampfsieger der Alemannia, den man seit den guten Leistungen bei der Karlsruher Regatta vermisse, erwarb wieder und sicherlich für dadurch einen wohlverdienten Aktierplatz.

Der erfolgreichste Verein war der Ulmer R.C. Donau, der den II. Aktier, den Jungmann-Aktier und den Mercedes-Bierter siegreich nach Hause fuhr. Darn folgte der Offenbacher H.R., der den II., III. und Junior-Bierter erfolgreich beendete. Diese beiden Vereine zeigten vorzüglich ausgebildete Mannschaften, besonders die Ruderer von Ulm fanden allgemeine Anerkennung. Den Gast-Bierter gewann der Mannheimer R.C., der in sicherer Weise den Heidelberger R.C. niederwarf. Für Stuttgart war der Stuttgarter-Cannstatter R.C. im Trost-Bierter erfolgreich.

Regatta in Zürich.

Amicitia Mannheim dreimal erfolgreich.

Auch am Sonntag konnte sich Amicitia Mannheim bei der schweizerischen Ruderregatta, die auf dem Zürcher See ausgetragen wurde, wiederum bei den von ihr bestrittenen Konkurrenzrennen erfolgreich durchsetzen. Mannheim gewann sowohl den Bierter mit, wie auch den Bierter ohne Steuermann, sowie den Senioren-Aktier ganz überlegen. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Bierter ohne Steuermann: 1. Amicitia Mannheim 7:59,2; 2. Volttechnischer R.C. Zürich 8:09,6; 3. Neptun Konstanz 8:11; 4. Deutscher R.V. Zürich 8:23. — Bierter mit Steuermann: 1. Amicitia Mannheim 7:38,8; 2. Societa Cantieri Lugano 5 Längen zurück. — Senioren-Aktier: 1. Amicitia Mannheim 6:45; 2. R.C. Neuf Luzern 6:54,8; 3. Neptun Konstanz 7:23.

Ungarn siegt im Schwimmländerkampf.

Deutschland 3:0 geschlagen.

Der Schwimm-Länderkampf Deutschland-Ungarn im Dresdener Georg-Arnhold-Bad endete erwartungsgemäß mit einem Siege der Magyaren. Die Ungarn waren bereits am Samstag durch den Gewinn der 4. Mal 200 Meter-Freistilstaffel in Führung gegangen. Zu ihrem zweiten Punkt kamen sie am Sonntag bei erstreulichem Besuch der Kampfe mit einem Sieg in der 4. Mal 100 Meter-Freistilstaffel. Die Ungarn siegten in 4:07,3 Minuten knapp vor Deutschland, dessen Mannschaft 4:11,3 Minuten benötigte. Die beste Einzelleistung bot wieder Europas schnellster Freistilswimmer, der Ungar Dr. Barany, der seine 100 Meter in 59,8 Sekunden zurücklegte. Auch das Wasserballspiel endete mit einem Erfolg der Ungarn, jedoch hielt sich hier die Kraft ersatzgeschwächte deutsche Mannschaft recht gut. Nachdem die Magyaren bereits bei der Pause eine 3:1 Führung hatten, schloß der Kampf mit einem 5:3-Sieg der Gäste, die somit den Länderkampf im Gesamtergebnis mit 3:0 Punkten an sich brachten.

11. Rhön-Segelflug-Wettbewerb.

Das Meldeergebnis.

Zum Rhön-Segelflug-Wettbewerb lagen bis zum Meldeschluß bereits 39 Rennungen vor. Erfahrungsgemäß erhöht sich die Zahl stets noch um einige Rennungen bis zum Nachmeldeschluß am 26. Juli, sodaß die Zahl der nach der Ausschreibung zugelassenen 40 Flugzeuge überschritten sein wird.

Unter diesen Rennungen befinden sich vier Flugzeuge mit sehr großer Spannweite von 20 Meter und mehr. Das meiste Interesse wird zweifellos Kronfelds neues Hochleistungsflugzeug von 30 Meter Spannweite finden, über dessen Bau bisher geheimnisvolles Schweigen lag. Die nächstgrößte Maschine wird der freitragende Hochdecker „Meinigen“ (22 Meter Spannweite) sein. — Konrad-Rosenheim und der Waghener Luftfahrverein bringen abgetriebene Hochdecker von 22 bzw. 20 Meter Spannweite.

Im übrigen wird der Typ „Professor“ mit sieben Flugzeugen am stärksten vertreten sein; unter den sonstigen 10 Hochleistungsflugzeugen finden wir die aus früheren Wettbewerben bekannten Darmstädter, Münchener und Kasseler Maschinen. Zu erwähnen ist, daß die Akademische Fliegergruppe Dresden und Göttingen sowie der Reichspostverein mit einem Doppelflüger erscheinen, während die Akademische Fliegergruppe München und das Friedberger Polytechnikum ein schwanzloses Flugzeug in den Wettbewerb schicken wollen. An Segelflugzeugen mit geringerer Spannweite liegen 13 Meldungen vor. — Von bekannten Piloten sind Kronfeld, Regel, Groenhoff, Mayer, Meiniger, Krebs, Dittmar, Mischel und Bedau zu nennen.

Italien schlägt Schweiz

im Leichtathletik-Länderkampf mit 88:69 Punkten.

Der in Basel bei gutem Wetter und vor 2000 Zuschauern ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf zwischen Italien und der Schweiz endete mit dem erwarteten Siege der Italiener, die nicht einmal ihre beste Mannschaft gestellt hatten. Die Leistungen kamen durchweg über den Durchschnitt nicht hinaus. Von den 17 Wettbewerben gewannen die Eidgenossen nur fünf, darunter auch die beiden Staffeln. Die Sieger der einzelnen Konkurrenzrennen waren:

100 Meter: Cellomini-Italien 11,2 Sek. 200 Meter: Piva-It. 22,8 Sek. 400 Meter: Goldfarb-Schweiz 51 Sek. 800 Meter: Pignoli-It. 1:56,2 Min. 1500 Meter: Cominetti-It. 4:04,2 Min. 5000 Meter: Buerro-It. 15:47,8 Min. 110 Meter Hürden: Schneider-Schweiz 16,2 Sek. 400 Meter Hürden: de Reggini-Italien 55,4 Sek. 2. Schneider-Schweiz 56 Sek. (Neuer Landesrekord). Hochsprung: Piacchioni-It. 1,80 Meter. Weitsprung: Tomasi-It. 6,89 Meter. Stabhochsprung: Galeotti-It. 3,50 Meter. Speerwerfen: Barracchi-It. 59,78 Meter. Diskus: Pignoli-It. 42,41 Meter. Kugelstoßen: Vogler-Schweiz 13,44 Meter. Hammerwerfen: Vanelli-It. 45,54 Meter. 4 mal 100 Meter: 1. Schweiz 43,4 Sek. 2. Italien 1 Meter zurück. 4 mal 400 Meter: 1. Schweiz 3:27,4 Min. 2. Italien 3:28,8 Min.

8. Hanauer Kampfspiele.

Gutes Abschneiden der Karlsruher Vereine. — Schmidt, R.F.V. springt 6.80 Meter.

Zum achten Male hatte der Sportverein 21 Freizeitt die Aktiven der Stadt- und Landbezirke zu ihren zur Tradition gewordenen Hanauer Kampfspielen aufgerufen. Viele alte Kampfen mit neuem, hoffnungsvollem Nachwuchs folgten dem Rufe nach Freizeitt, das den Teilnehmern eine herzliche Aufnahme bereitete.

Wie üblich wurden die Kämpfe am Samstag abend durch die 5 mal 200 Meter-Staffel der Stadt- und die 10 mal 100 Meter-Staffel der Landvereine eingeleitet. Den Sieg in der Stadt-Klasse brachte K.R.V. vor W.S. 2. und Rhönitz Karlsruhe 3. an sich. Freizeitt lief in der Klasse der Landvereine unter dem Jubel der Bevölkerung, deren rege Anteilnahme an dem Sportfest besonders erwähnungswert ist, als Erster ein.

Bei dem Banlett begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Schaaf, die Aktiven. Der Gauportwart Schäfer dankte im Namen des Süddeutschen Leichtathletikverbandes dem Verein für die Erhaltung der Hanauer Kampfspiele. Er betonte, daß gerade der Sportverein Freizeitt in erster Linie das Ziel der Sportbehörde — Arbeit in der Breite — durch die Art seines Sportbetriebes und vor allem in der Durchführung seiner Wettkämpfe erreichen wolle. Zu bedauern ist, daß die Herren der Deutschen Turnerschaft, die ihre Zulage als Kampfrichter dem Sportverein genehen hatten, durch eine Anweisung des Gauportwarts des Ortenauer Turnquartus an der Ausübung des Amtes verhindert wurden. Eine Auffassung jedenfalls, die derjenigen ganz entgegengesetzt ist, die die oberste Führung der Deutschen Turnerschaft fundgegeben hat. Die jungen Aktiven beider Verbände fordern schon seit Jahren aufrichtig nicht nur die vertragliche Einigung d. D.S.B. und D.T., sondern wollen sie auch tatsächlich durchgeführt haben. Wenn es noch Führer geben sollte, die dieser allgemeinen Auffassung entgegenarbeiten, dann sind sie fehl auf ihrem Posten.

Die Ergebnisse waren:

5 mal 200 Meter Straßenstaffel: 1. Karlsruher Fußballverein; 2. 1000 Meter Straßenstaffel: 1. Sportverein Freizeitt; 2. W.M. Wilmshart; 3. W.M. Rheinbühlhofheim.
 Weitsprung Jugend: 1. Steuer, R.F.V. Karlsruhe 6,10; 2. Blech, Karl. Freizeitt 5,78; 3. Eger, Otto, Sp.V. Baden-Baden 5,52 Meter.
 Diskus Stadt: 1. Semerath, Kehler R.V. 35,91; 2. Müller, Vol.-Sp. B. Karlsruhe 35,04; 3. Baitisch, R.V. Offenbura 32,09 Meter.
 Diskus Landfl.: 1. Kirchdorfer W.M. Rorf 31,88; 2. Meier, W.M. Wilmshart 30,00; 3. Alf, Adolf, F.V. Diersdweiler.
 Kugel Stadt (Senoren): Hammerich, Vol.-Sp. Karlsruhe 11,51; (12-00 Mtr. außer Konkurrenz); 3. Müller, Vol.-Sp. B. Karlsruhe 10,97 Meter.
 Speerwerfen Land: 1. Schmidt, R.F.V. Rheinbühlhofheim 40,45; 2. Kirchdorfer, W.M. Rorf 39,60; 3. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 37,30 Meter.
 Weitsprung Stadt: 1. Schmidt, R.F.V. Karlsruhe 6,80; 2. Baitischer, R.F.V. Karlsruhe 6,38; 3. Schmidt, Vol.-Sp. B. Karlsruhe 6,37 Meter.
 Kugel Jugend: 1. Semerath, Aug., R.F.V. Rorf 12,48; 2. Baitisch, R.V. Offenbura 11,74; 3. Ritter, R.V. Offenbura 11,45 Meter.

Caracciola gewinnt den Großen Preis von Irland.

H. London, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse.“) Caracciola hat heute auf seinem Mercedes S. S. R. Wagen den Großen Preis von Irland gewonnen. Er legte die 70 Runden des großen Rennens in 3 Stunden 28 Minuten 24 Sekunden zurück. Zweiter wurde ein Alfa Romeo, den dritten und fünften Platz belegten die beiden übrigen im Rennen befindlichen Mercedeswagen, die von Lord Howe, dem Führer Lord Corcon und dem bekannten Malcolm Campbell gesteuert wurden. Große Aufregung entstand, als in einer der ersten Runden beim Nehmen



Caracciolas großer Sieg in Irland.

einer Kurve Caracciolas Wagen sich dreimal um sich selbst drehte. Caracciola behielt aber die Herrschaft über den Wagen und setzte die Fahrt ohne Unterbrechung mit größter Geschwindigkeit fort. Die größte Ueberraschung für die Zuschauer war, daß Caracciola mit seinem Mercedes 97 Meilen pro Stunde zurücklegte, womit er den am Donnerstag bei der Probefahrt von ihm selbst aufgestellten Rekord überbot. Die Leistung war umso hervorragender, als das Rennen bei strömendem Regen ausgetragen wurde. Besonders schwierig war das Rennen wegen des Vorgabelsystems und der dadurch bedingten zahlreichen Ueberholungen. Die Kennleistung hatte übrigens infolgeder günstige Bedingungen geschaffen, als die Zahl mit kleineren Wagen mit nur 1,5 Metern am Tage vorher in einem Sonderrennen gelaufen waren. Troßdem waren heute noch 19 Wagen der großen Klasse auf der Bahn.

Großer Preis von Europa für Automobile.

Chiron wieder siegreich.

Die 14,9 Kilometer lange Rundstrecke bei Francochamps war in diesem Jahre als Austragungsort für den Großen Preis von Europa, eine reine Schnellheitsprüfung, ausersehen. Der bekannte Bugatti-Fahrer Louis Chiron konnte seinen Sieg aus dem Jahre 1928 in Monza auch hier wiederholen, und auch die beiden nächsten Plätze konnte die Mosheimer Firma durch Bourlat und Divo helegen, so daß das über eine Gesamtstrecke von 596 Kilometer führende Rennen eine reine Bugatti-Angelegenheit wurde. Die Fahrer hatten 40 Runden bei nicht immer günstigen Verhältnissen und wassen Straßen zurückzulegen. Chiron zeigte sich wieder als Fahrkünster und hatte sich bald die Führung erobert. In 5,10 Stunden beendete er mit einem Stundendurchschnitt von 116,354 Km. das schwere Rennen als Sieger vor seinen „Stallgefährten“ Bourlat und Divo.

Dreikampf Jugend: 1. Semerath, Kehler R.V. 2068,7; 2. Ritter, Offenburger R.V. 2482,5; 3. Blech, Freizeitt 2474,8 Punkte.
 Kugel Land: 1. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 10,36; 2. Alf, Rhönitz Rorf 9,32; 3. Hildebrand, F.V. Denzbach 9,40 Meter.
 Speerwerfen Stadtfl.: 1. Rof, Max, Kehler R.V. 46,42; 2. Semerath, R.V. Kehler R.V. 45,85; 3. Baitischer, Karlsruhe R.V. 40,10 Meter.
 Weitsprung Land: 1. Grindler, Rof, Freizeitt 6,11; 2. Kirchdorfer, W.M. Rorf 6,05; 3. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 5,85 Meter.
 Dreikampf Stadtfl.: 1. Hammerich, Vol.-Sp. B. Karlsruhe 2000,6; 2. Schmidt, Jul., Sp.V. Baden 2005,7 Punkte.
 Dreikampf Land: 1. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 1809,5; 2. Hildebrand, F.V. Denzbach 1608,6; 3. Stimmer, W., F.V. Haslach 1434,85 Punkte.
 Schlagsball Jugend: 1. Ritter, Ferd., F.V. Offenbura 84,30; 2. Dentling, Erb., Rhönitz Rorf 78,98; 3. Schmeleer, Erwin, Fußballverein Rof 76,67 Meter.
 Hochsprung Jugend: 1. Eger, Otto, Sp.V. Baden-Baden 1,52; 2. Schäfer, Rheinbühlhofheim 1,48 Meter.
 Hochsprung Land: 1. Kirchdorfer, Sp.V. Rorf 1,90; 2. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 1,56; 3. Helbing, Jul., Endingen, W.M. 1,46 Meter.
 100 Meter Jun. Land: 1. Dvorward, W.M. Rheinbühlhofheim 11,3 Sek.; 2. Matuschek, R.V. Sp.V. Freizeitt 11,4 Sek.; 3. Hildebrand, F.V. Denzbach 11,6 Sek.
 100 Meter Jugend: 1. Meier, Karlsruhe R.V. 11,8 Sek.; 2. Kramer, Rhönitz Karlsruhe, 11,9 Sek.; 3. Blech, Karl, Freizeitt 12 Sek.; 4. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 11,1 Sek.; 5. Difenbura 11,1 Sek.; 6. Ruff, Karlsruhe R.V. 11,1 Sek.; 7. Wadig, Kehler R.V. 11,2 Sek.; 8. Schmidt, Jul., Sp.V. Baden-Baden 11,2 Sek.
 400 Meter Jugend: 1. Meier, Karlsruhe R.V. 59,2 Sek.; 2. Ritter, R.V. Offenbura 61,1 Sek.; 3. Kiefer, Theo, R.V. Offenbura 61,8 Sek.; 4. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 61,8 Sek.; 5. Schwab, W.M. Wilmshart 61,2 Sek.; 6. Hürfel, W.M. Rorf 66 Sek.; 7. Meier, W.M. Wilmshart 61,2 Sek.; 8. Schmidt, Rhönitz Karlsruhe 65 Sek.; 9. Eger, Vol.-Sp. B. Karlsruhe 68,4 Sek.; 10. Kiefer, Karlsruhe R.V. 62,9 Sek.; 11. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 12. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 13. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 14. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 15. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 16. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 17. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 18. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 19. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 20. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 21. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 22. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 23. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 24. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 25. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 26. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 27. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 28. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 29. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 30. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 31. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 32. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 33. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 34. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 35. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 36. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 37. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 38. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 39. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 40. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 41. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 42. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 43. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 44. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 45. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 46. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 47. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 48. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 49. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 50. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 51. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 52. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 53. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 54. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 55. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 56. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 57. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 58. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 59. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 60. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 61. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 62. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 63. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 64. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 65. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 66. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 67. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 68. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 69. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 70. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 71. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 72. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 73. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 74. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 75. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 76. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 77. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 78. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 79. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 80. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 81. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 82. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 83. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 84. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 85. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 86. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 87. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 88. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 89. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 90. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 91. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 92. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 93. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 94. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 95. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 96. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 97. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 98. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 99. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 100. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 101. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 102. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 103. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 104. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 105. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 106. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 107. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 108. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 109. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 110. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 111. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 112. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 113. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 114. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 115. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 116. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 117. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 118. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 119. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 120. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 121. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 122. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 123. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 124. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 125. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 126. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 127. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 128. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 129. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 130. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 131. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 132. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 133. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 134. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 135. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 136. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 137. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 138. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 139. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 140. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 141. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 142. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 143. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 144. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 145. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 146. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 147. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 148. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 149. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 150. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 151. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 152. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 153. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 154. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 155. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 156. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 157. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 158. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 159. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 160. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 161. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 162. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 163. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 164. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 165. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 166. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 167. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 168. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 169. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 170. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 171. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 172. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 173. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 174. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 175. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 176. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 177. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 178. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 179. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 180. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 181. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 182. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 183. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 184. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 185. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 186. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 187. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 188. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 189. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 190. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 191. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 192. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 193. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 194. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 195. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 196. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 197. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 198. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 199. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 200. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 201. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 202. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 203. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 204. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 205. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 206. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 207. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 208. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 209. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 210. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 211. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 212. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 213. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 214. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 215. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 216. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 217. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 218. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 219. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 220. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 221. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 222. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 223. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 224. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 225. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 226. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 227. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 228. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 229. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 230. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 231. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 232. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 233. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 234. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 235. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 236. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 237. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 238. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 239. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 240. Meier, Wilmshart, W.M. Wilmshart 62,9 Sek.; 24

